Lodzer Zeitung.

Nr. 67 | Dienstag, den 9. (22.) März 1904 | **41 Jahrgang**

Redaction, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — **Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis** für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (Ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfenig pro Nonpareilzeile angenommen — **Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen**

Inland.

St. Petersburg.

— **Eine Geschichte von zwei bösen Japanern** erzählt die „Pet. Gas.“. Die beiden Japaner dienten als Kommis in einer Petersburger Teehandlung. Einige Zeit nach dem Ausbruch des Krieges wurden den beiden Japanern ihre Kommisstellen gekündigt, da mehrere Käufer erklärten, sie könnten die gelben Gesichter nicht ruhig ansehen. Außerdem erklärte man dem Berichterstatter des oben zitierten Blattes im Teemagazin, daß die beiden japanischen Kommis sich wiederholt „verdächtig“ benommen hätten; sie seien weniger mit dem Verkauf als mit dem Lesen von Zeitungen beschäftigt gewesen, aus denen sie Ausschnitte auf Papier aufklebten und zu sich in die Heimat sandten. Einst habe sie eine ganze Schar von Landsleuten besucht, aus deren Gespräch ein als Verkäufer angestellter Chinese herausgehört haben will, daß sie Marineoffiziere seien. Die größte Schlechtigkeit, die das Blatt den beiden Japanern nachzusagen weiß, besteht aber darin, daß einer der beiden bösen Japaner seine ihm in Petersburg angetraute Frau sitzen gelassen habe. Der japanische Kommis habe nämlich die Kassiererin des Teemagazins geheiratet, nachdem er vorher zur Orthodoxie übergetreten und in der Isaaks-Kathedrale getraut worden sei. Nun erklärte aber der böse Japaner nichts von seiner Frau mehr wissen zu wollen, da nach japanischem Gesetz seine Ehe keine Gültigkeit habe. „Man kann sich die Lage der unglücklichen Frau vorstellen,“ sagt der Berichterstatter, „die die Unvorsichtigkeit hatte, sich durch

Baltische Dichterstimmen.

Es geht die Sonne.

Es geht die Sonne unter nicht
Wo immer ob den Landen,
Sie hab' denn ihre Zeit und Frist
Im Mittage gestanden.

Und treibt in seinem Totenschrein
Kein Mensch zum letzten Hafen,
Der unter einem Dach nicht einst
Mit seinem Glück geschlafen.

Karl Frhr. von Fircks.

Feuilleton.

Ein Philosoph des 18. Jahrhunderts über die Feministenfrage.

(Ein Brief d'Alembert's an Jean Jacques Rousseau.)

Ich will nicht weiter nachforschen, mein Herr ob Sie zu dem Ausrufe: „Wo findet man ein liebenswürdiges und tugendsames Weib?“ berechtigt sind. Ihr Ausspruch erinnert mich an die Worte eines Weisen aus dem Alterthum, der ebenfalls ganz verzweifelt ausrief: „Wo findet man ein charakterfestes Weib! Das menschliche Geschlecht wäre in der That aufrichtig zu beklagen, wenn diese art von Wesen, so würdig unserer aufrichtigen Bewunderung, so selten anzutreffen wäre, wie Sie es behaupten. Doch, wenn Sie unglückseligerweise dennoch recht haben sollten, dann müssen wir nach der traurigen Ursache dieser Thatsache forschen. Eigentlich liegt sie so nahe und wir Kurzsichtigen sehen sie nicht: die Sklaverei, diese gewisse Erniedrigung, in welche wir das Weib zwangen, die Fesseln, welche wir um ihren Geist und ihre Seele schlingen; dieser eitle, nichtssagende Plauderton, den wir in ihrer Gesellschaft mit Vorliebe anzuschlagen pflegen, als wenn ihr Geist nicht fähig wäre, sich weiter und größer auszubilden, als ob sie das Recht nicht hätten, oder als ob sie nicht würdig wären, eine andere Bildung zu genießen als es jene ist, die wir ihnen vorschreiben, in die wir sie geradezu zwingen, eine Erziehung, die sie immer dazu antreibt, sich unaufhörlich vor uns zu verstellen, ihre wahren Gefühle, Empfindungen, ihr Denken stets zu unterdrücken.

Wir sind es schuld, daß das Weib keine eigene Meinung, keine Ansicht haben darf. Wir behandeln ihre Naturanlage gleich dem Boden in unseren Gärten, wir suchen die Natur zu schmücken, indem wir sie unterdrücken. Und wenn in dieser Beziehung beinahe alle Nationen gleich uns handelten, so geschah es darum, weil die Männer überall die stärkeren sind und weil es seit jeher der Fall gewesen, daß der Starke der Unterdrücker des Schwachen ist.

Ich weiß nicht, ob ich mich täusche, doch es scheint mir, daß wir dadurch, indem wir das Weib von Allem, was ihre Seele erleuchten und erheben könnte, fernhalten, ihrer Eigenliebe schmeicheln. Man könnte behaupten, daß wir ihre Vorteile ahnen und daß wir sie hindern wollen, von denselben Gebrauch zu machen. Wir können uns doch nicht verhehlen, daß sie uns in gewissen Werken, namentlich jenen, die Gemüt, Herz, Seele beanspruchen, entschieden überlegen sind.

Daß die physische Beschaffenheit Tausenden von Männern nicht hinderlich am Schaffen großer, genialer Werke gewesen, lasen und sahen wir unzähligemale; weshalb sollte auch das Weib bei einer solideren und männlicheren Erziehung nicht dieselben Erfolge erzielen wie ein Mann? Descartes war in dieser Beziehung weitsichtiger, er fand das Weib der Philosophie häufig genug geneigter als den Mann, und eine unglückliche Prinzessin war sein berühmtester Schüler. (Die Königin Christina, Tochter Gustav Adolfs von Schweden.)

Sie sind unerbittlich, mein Herr, und behandeln die Frauen gleich jenen besiegten, doch zu fürchtenden Völkern, die von ihrem Sieger gewaltsam entwaffnet wurden; und nachdem Sie zu dem Schlußresultate kamen, daß die Entwickelung des Geistes schädlich auf die Tugend der Männer wirkt, glauben Sie, daß dieses Ergebniß noch schlimmere Folgen bei den Frauen nach sich ziehen müßte. Mir aber scheint, daß die Männer, je weiter sie in Bildung und Erleuchtung vorrücken, auch tugendsamer werden müßten, und zwar in dem Maße stets, je tiefer sie den wahren Bronnen, aus welchem das Glück der Menschen strömt, erkennen. Durch vertiefte Bildung kann das Menschengeschlecht nur gewinnen. Wenn es auch geschieht, daß die aufgeklärten Jahrhunderte genau so verdorben sind wie jene, die es nicht waren, so geschieht es blos deshalb, weil das Licht ungleich verteilt ist; es kommt nur einigen wenigen erleuchteten Geistern zum Vorteil, und die wenigen Strahlen, welche von dieser Leuchte der Aufklärung ins Volk dringen, sind leider blos im Stande, die Menge auf die Vorteile aufmerksam zu machen, welche die Sünde und das Laster mit sich bringen, und sie lassen diese Menge nicht die Greuel und Gefahren sehen, in denen sie wandelt; der größte Fehler dieses philosophischen Jahrhunderts ist, daß es nicht genügend Philosophie besitzt.

Bis das Licht jedoch freier, ungehinderter nach allen Richtungen strömen wird, dann erst werden wir seine Wohltaten empfinden; wir werden aufhören, das Weib im Joche der Unwissenheit zu erhalten, und sie wird aufhören, Vergnügen am Kokettiren, Verführen und der Lust des Beherrschens ihres Gatten zu finden. Die Liebe wird dann zwischen den beiden Geschlechtern zu jener reinen und wahren Freundschaft werden, wie selbe nur zwischen tugendsamen Männern zu bestehen pflegt; oder sie wird sich noch zu etwas Herrlicherem umgestalten, sie wird sich zu einem Gefühl der vollkommensten, liebevollsten Hingebung und Freundschaft entwickeln, einem Gefühl, das uns von der Natur eingegeben wurde, das wir zu unserem wechselseitigen Glücke nützen sollen — welches wir aber in unserer verblendeten Torheit niedertraten und verdarben.

Schließlich dürften wir, mein Herr, nicht bei den Vorteilen, welche die Gesellschaft aus der wahren Bildung des Weibes ziehen könnte, stehen bleiben, wir müssen das Menschenrecht im Auge behalten, die Gerechtigkeit, welche uns gebietet, ihnen nicht zu verwehren, was ihr Leben leichter und angenehmer gestalten könnte, wie es bei uns der Fall ist. Unzähligemale schon kamen wir zu der Ueberzeugung, daß wir der Kultur des Geistes, dem Entwickeln und Ueben unserer Talente viele angenehme Stunden zu verdanken haben, welche uns manchen Schmerz des Lebens getrösteter überstehen ließen; weshalb sollten wir der liebenswürdigeren Hälfte des menschlichen Geschlechtes, die verurteilt ist, mit uns das Unglück des Daseins zu tragen, nicht ein Gleiches gönnen? Ihr Philosophen, welche das Schicksal über die Erde zerstreute, an euch ist es (wenn es euch möglich ist), dieses unheilvolle Vorurteil zu zerstören, an euch ist es namentlich, die ihr die Wonne oder die Sorge trägt, Väter zu sein, zu versuchen, dieses barbarische Joch, diesen alten, veralteten Brauch abzuschütteln und euren Töchtern die gleiche Erziehung wie eueren Söhnen angedeihen zu lassen. Von euch sollen sie lernen, in einer gediegenen Erziehung das einzige Mittel gegen lasterhaften Müßiggang zu sehen, sie als Schutzwall gegen Sünde und Versuchung zu gebrauchen, und sie nicht als Nahrung eitler Neugierde oder als neues, ostentativ zur Schau getragenes Eroberungsmittel zu betrachten!

Dies ist eure Pflicht, ihr Väter-Philosophen, dieses schuldet ihr der Menschheit und allen Jenen, die das Weib zu einem unwissenden unentwickelten Geschöpf verdammen wollen. Man kann die Frauen beurteilen wie man will, man darf sie aber nicht zwingen, sie in ihrer abhängigen Unwissenheit fortleben zu lassen.

Man sah auch Männer oft für recht kleinliche Ideen und Motive die Häupter kampfbereit heben, und das nächste, teuerste lasset ihr unberücksichtigt. Erhebt die Hände einmal, um das Herrlichste und Beste zu schützen, um jenen, die von euch abhängen im Leben, das Leben weniger grausam fühlbar zu machen, um eueren Müttern, Schwestern, Töchtern den Weg durch dieses harte Sein zu bahnen, um sie die Wege zu führen, die euch das Leben mutig ertragen helfen; lasset die Frauen sich bilden, erleichtert ihnen das Alter, die traurigen Tage des Krankseins, die herbe Armut, mit denen Millionen zu kämpfen haben!

Man pflegt, mein Herr, die Frauen zumeist

Hymens Bande an ein Gelbgesicht ketten zu lassen. . . ."

— **Ein empörender Vorfall.** Ende Februar traf Fräulein M. W. aus Petersburg in Zarskoje Sselo ein. Es war 9 Uhr abends. Frl. W. engagierte einen Fuhrmann, um sie nach der Bulwarnaja zu fahren. Nach einer Meile bemerkte das junge Mädchen, daß die Gegend immer einsamer wurde; ihr wurde bange und sie fragte einen anderen mit einem Fahrgast des Weges kommenden Fuhrmann, ob das auch wirklich der Weg zum obengenannten Boulevard sei, was bejaht wurde. Der andere Schlitten fuhr neben dem Fuhrwerk, in dem das Mädchen saß, einher, und der Fahrgast knüpfte ein Gespräch an. Zirka eine halbe Werst vor dem Dorfe Lipizy hielten die Schlitten und die drei Männer machten dem Mädchen schamlose Anträge. Einer der Unholde faßte das Mädchen und warf es zu Boden, doch zum Glück fuhr in diesem Augenblick ein Bauer vorüber, den das Mädchen um Hilfe anflehte. Der Bauer hieß Frl. W. rasch in seinen Schlitten springen, hieb auf sein Pferd ein und fuhr von dannen, seinem Hause zu. Dort blieb das Mädchen in der Familie des Bauern die Nacht über. Am anderen Tage meldete der Bauer, dem „Pet. Listok" zufolge, den Vorfall dem örtlichen Urjadnik.

— **Ein unglücklicher Zufall.** Ein Beispiel, wie kleine Ursachen eine oft unbeabsichtigte Wirkung und die schwersten Folgen nach sich ziehen können, zeigt ein Prozeß, der die Anklage eines jungen Handwerkers, Wassili Pawlow, wegen Totschlag im Affekt zum Gegenstand hatte. Pawlow und sein Freund Bogdanow wohnten seit längerer Zeit zusammen in gutem Einvernehmen. Eines Abends, an einem Feiertage, gerieten beide, die etwas bezecht waren, in einen Wortwechsel, der zu einem hitzigen Streit ausartete. Bogdanow drängte im Streit seinen Kameraden Pawlow in die Küche und hielt die Tür zu; Pawlow riß die Tür auf und warf dem Bogdanow ein Glas an den Kopf. Dieser fiel zu Boden: die Splitter des Glases, das an seinem Kopf zerschellte, hatten ihm vier Wunden beigebracht. Er wurde bewußtlos in ein Krankenhaus geschafft und starb dort nach zwei Monaten.

Pawlow beteuerte jüngst vor den Geschworenen seine Unschuld und schwor, daß er nicht die geringste Absicht gehabt hätte, Bogdanow ernstlich zu verletzen. Die Geschworenen nahmen in diesem Falle den offenbar vorliegenden zufällig ernsten Ausgang einer Verletzung an und verneinten die Schuld des Angeklagten. Dieser wurde freigesprochen. Es war eben ein böser Zufall, der hier den Tod eines Menschen herbeigeführt hatte.

Riga. Folgenden Privatbrief eines lettischen Matrosen vom Panzerschiff „Pobjeda" veröffentlicht die „Düna-Zeitung": „Herzlich geliebte Brüder, Schwester und Schwager! Allem zuvor seid herzlich gegrüßt, indem ich Euch mitteile, daß es mir gut geht. Ich bin, Gott sei Dank, noch am Leben und gesund. Wir befinden uns jetzt im Kriege mit Japan. In der Nacht vom 7. auf 8. Februar um 11 Uhr 30 Min., überfielen uns japanische Torpedoböte und beschädigten unsere drei Schiffe mit ihren Minengeschossen an den Seiten recht schwer, so daß sie erst wieder nach einer Reparatur kampffähig sein werden. Die Unsrigen schlugen sofort Alarm, begannen zu schießen und bohrten drei feindliche Torpedoböte in den Grund. Wir standen bei den Kanonen bis es Tag wurde. Um die Frühstückszeit zeigten sich am Horizont wieder vier feindliche Schiffe, hielten Umschau und verschwanden dann wieder. Am Vormittag aber kamen mehrere Schiffe näher und begannen uns zu beschießen. Wir erwiderten kräftiglichst mit unserem Geschützfeuer und der Kampf dauerte länger als eine Stunde. Wasser Feuer und Kugeln, die wie Hagel niederprasselten Ach, Krieg, welch ein Würger bist du! Nach der Schlacht schien denen, die genauhinsahen, daß ein feindliches Schiff in den Grund geschossen sei und zwei an den Seiten stark zerschossen waren. Auf unserem Schiff waren zwei gefallen und drei verwundet, auf anderen Schiffen mehr und auf einigen niemand. Im ganzen waren mehr als hundert Matrosen gefallen oder verwundet. Ein Telegramm des Kaisers traf nun ein, welches den Befehl enthielt, in den Hafen einzulaufen und die beschädigten Schiffe wieder in den Stand zu setzen. Darauf wurden zwei kleinere Schiffe abgesandt, um Minen zu versenken, damit feindliche Schiffe, die etwa auf sie herauffahren sollten, durch sie vernichtet würden. Kaum aber war diese Arbeit getan, als eine der versenkten Minen sich aus dem Wasser heraushob und als die Minenböte solches wieder in Ordnung bringen wollten, fuhren sie selbst auf sie herauf und gingen zu Grunde. Von dem „Bojarin" rettete sich fast die ganze Mannschaft, aber vom „Jenissei" kamen alle bis auf 92 Mann ums Leben. Später erzählten die Geretteten, die 5 Werst geschwommen waren, wie kalt das Wasser gewesen. Da Zeitungen überall sein müssen, so müßt Ihr ja auch wissen wie wir hier kämpfen. Wir haben geschworen uns lebend weder Japan, noch irgend jemand zu ergeben. Gott wird uns helfen, so daß wir glücklich den feindlichen Kriegsreihen entgehen werden. Wenn Ihr schreibt, so teilt auch mit, ob Linia noch nicht den Befehl erhalten hat, auch fortzugehen. Gott weiß, ob wir noch weiter miteinander werden korrespondieren können, denn dies war nur der Anfang und nur Gott weiß, wie das Ende sein wird. Noch dürfen wir aber auf Gott hoffen. Da ich nun nichts mehr zu schreiben habe, so grüßt von mir alle Verwandte und Bekannte. Im Geiste reiche ich Euch die Hand und verbleibe in der Hoffnung, daß Gott, der Herr, noch weiter gestatten wird, Euch zu schreiben. Unser Schiff ist sehr mitgenommen, wir haben nicht einmal Tische, an denen wir essen könnten, denn alle sind bei Seite geschafft worden. Hier gibt es viel Arbeit, wenn ich irgend können werde, werde ich wieder schreiben. An der Eisenbahn sollen noch 40 japanische Matrosen, die diese zerstören wollten, gefangen genommen sein. Bleiben wir am Leben, dann sei Preis und Ehre Gott gesagt. Nochmals, meine Herzgeliebten, lebt wohl mit Gott, mit Gott!

Jahnis Leepin.

Eskadrepanzerschiff „Pobieda."

Odessa. **Eine kriegerische Bulgarin.** In Odessa traf dieser Tage aus Mazedonien die Bulgarin Sorka Ajewa ein, um sich in die Reihen der aktiven Armee einreihen zu lassen. Sorka ist, wie der „Od. List." berichtet, vollständig mit der Handhabung des Gewehrs vertraut, sie reitet nicht schlechter als ein guter Kavallerist und versteht auch vortrefflich das Fechten. Bisher stand Sorka bei den bulgarischen Banden in Mazedonien, hat sich wiederholt an Scharmützeln mit den Türken beteiligt und ist auch zweimal verwundet worden. Die Amazone trägt männliche Kleidung, und nur ihre langen Haare und der zarte Teint verraten das Geschlecht des kühnen Mädchens. Um ihre Absicht, den gegen Japan operierenden mandschurischen Truppen eingereiht zu werden, zu verwirklichen, wandte sich Sorka an die Gemahlin eines angesehenen und einflußreichen Odessaschen Generals, der ihr eine Audienz beim Kommandierenden der Truppen des Odessascher Militärbezirks vermittelte. General-Adjutant Baron Kaulbars riet der Bulgarin, ein entsprechendes Gesuch an den Generalstab in Petersburg zu richten, da er nicht die Vollmacht besitze, Personen weiblichen Geschlechts als Freiwillige anzunehmen. Auf die Frage, ob sie die Strapazen eines Soldaten im Felde ertragen könne, erwiderte Sorka, daß sie während ihres Umherstreifens mit den bulgarischen Banden die denkbar größten Beschwerden und Entbehrung ohne sonderliche Entkräftung überstanden hätte. Sie hätte wochenlang bei großer Kälte im freien Felde kampiert und Hunger und Strapazen aller Art ertragen. Bis zur Entscheidung des Generalstabes wird Sorka Ajewa in Odessa bleiben, wo sich mehrere Damen aus der Gesellschaft ihrer in freundlichster Weise angenommen haben. Die Sorka ist im Besitz eines eigenen, ganz vortrefflichen Gewehrs und der dazu erforderlichen Munition.

---

als „sehr empfindlich und sehr schwach" zu finden; doch ich meinesteils halte sie entweder für weniger empfindlich oder nicht schwächer als und; ohne physische Kräfte, ohne Talente, ohne Studien gelingt es ihnen, die Last des Lebens zu tragen, sie wissen ihre Sorgen, ihr Leid, ihr Weh besser zu verbergen als wir; diese sonderbare Fähigkeit läßt mich annehmen, daß sie entweder eine minder empfindliche Seele als wir glauben, oder bedeutend mehr Muth und Festigkeit als wir besitzen. Wie viele gräßliche Situationen gibt es, denen der Mann nur durch ewige Arbeit und rastlose Betätigung trotzt und widersteht! Sind die Schmerzen oder Sorgen der Frauen etwa kleiner als die unseren? Dem ist nicht so! Ihre Leiden haben gewöhnlich den Sitz in ihren Herzen, unsere Leiden rufen zumeist Eitelkeit und Ehrgeiz hervor. Und diese Eigenschaften, die sich leider in uns im Laufe der Jahrhunderte stark entwickelten, haben uns Männer beinahe unterjocht; der Schmerz, den ein gestürzter Minister empfindet, ist größer als das Leid, das ihm die Treulosigkeit eines Weibes bereitet.

Sehen Sie, mein Herr, wenn ich die Sache der Frauen zu ihren Gunsten verteidigen sollte, ich würde sagen: „ich verteidige sie weniger in dem, wie sie sind, vielmehr darin, was sie sein könnten!"

Ausland.

Deutsches Reich.

Eine Hiobspost aus Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein stieß Major v. Glasenapp, dem Tetjo Stamm von Rehoro über Okandjesu nach Nordwesten folgend und den Kompagnien vorauseilend, am 13. März bei Owikokorero mit seinem Stabe, zahlreichen Offizieren, einer berittenen Abteilung von 36 Mann und einem Maschinengewehr auf die Nachhut des Feindes. Diese erhielt unerwartet Verstärkung, so daß Major v. Glasenapp gezwungen wurde, zurückzugehen. Das Gefecht spielte sich vor der eigentlichen Kolonne ab. Gefallen sind 7 Offiziere und 19 Mann, verwundet 3 Offiziere und 2 Mann. Vom Feind wurden 20 Tote gesehen.

Die Namen der Opfer sind: Offiziere: Hauptmann v. François, Oberleutnant Eggers, Oberleutnant zur See Stempel (2. Matrosendivision), Leutnant Dziobek (1. Seebataillon), Leutnant der Reserve Thiesmeyer, Leutnant der Reserve Bendir, Marineoberassistenzarzt Dr. Velten (S. M. S. „Habicht").

Von der Schutztruppe: Feldwebel Karl Bach, Feldwebel Hermann Nitschke, Unteroffizier Paul Kiel, Gefreiter Michael Wolf, Gefreiter Friedrich Otten. Vom Januarersatz 1904 für die Schutztruppe: Reiter Wilhelm Albrecht, Reiter Otto Forster, Reiter Hermann Grafshopp, Hilfstrompeter Hermann Woderich, Reiter Michael Schanz.

Von der 2. Matrosendivision: Signalmaat Wrocklage Bootsmannsmaat Heldtke, Obermatrose Elers (sämtlich von S. M. S. Habicht).

Sergeant Berwewies aus Eilbeck; vom Seebataillon, früher im 15. Husarenregiment, außerdem: Ersatzreservist Tierarzt Sepp, Landwehrmann August Ahlenberg aus Elbing, Landwehrmann Sebastian Stegmann aus Grummersbach (Unterfranken), Invalide Oskar Bachmann aus Berlin, Vizefeldwebel der Reserve Bernhard Wellstein aus Mülheim a. d. Ruhr.

Leicht verwundet: Major v. Glasenapp, Streifschuß am Hinterkopf, Adjutant Leutnant Schäfer, Oberleutnant zur See Herrmann (S. M. S. Habicht), Gefreiter der Landwehr Wilhelm Schmidt, geb. 14. 8. 68 zu Gollendorf (Osterburg), Gefreiter der Landwehr Johann Senne, geb. 28. 1. 70 zu Friedrichsfeld (Hofgeismar).

Um den Gegner in seiner jetzigen Stellung nach Formierung der Hauptabteilung, wenn möglich unter Heranziehung der Kolonne des Majors v. Estorff, umfassend anzugreifen, sind Maßnahmen eingeleitet.

Man wird sich dem Eindruck nicht verschließen können, daß diese in höchstem Maße beklagenswerten Verluste den Deutschen erspart geblieben wären, wenn Major v. Glasenapp mit größerer Vorsicht operiert und sich mit seinem Stabe unter so geringer Bedeckung vom Gros seines Korps nicht so weit entfernt hätte.

Frankreich.

Schwierigkeiten des Kabinetts.

Das Ministerium Combes fängt an, die Franzosen zu ermüden. Es ist als Nachfolger des Ministeriums Waldeck bereits seit Jahren in Tätigkeit. Das verträgt das nach Abwechselung dürstende französische Temperament nicht. In der Luft liegt tatsächlich schon längst der Drang neuer Männer nach dem Ministerportefeuille, und immer vernehmlicher ertönt dem Herrn Combes aus deren Reihen das „ôte-toi, que je m'y mette" entgegen.

Es sind nicht allein die verbündeten Nationalisten und Klerikalen, welche dem Ministerium anfangen unbequem zu werden. Die eigentliche Gefahr liegt in einer etwaigen Lockerung des großen radikal-republikanischen Blocks, dessen Geschäfte Herr Combes bisher mit großer Beharrlichkeit geführt hat. Wiederholt hat es in diesem bereits leise gekracht. Nach der Beiseitesetzung des Herrn Jaurès bei der Neuwahl des Kammerpräsidiums am Jahresbeginn bröckelte von ihm schon ein ultraradikaler Teil ab. Jetzt hat nun kein Geringerer als der ehemalige Handelsminister Millerand Veranlassung genommen, Herrn Combes die Gefolgschaft zu versagen, und damit ist die Gefahr des Zusammenbruchs der das Ministerium stützenden geschlossenen Kammermehrheit eine akute geworden.

Herr Millerand ist noch immer ein einflußreicher Mann. Er besitzt noch einen ganz erheblichen Anhang in der Arbeiterschaft, der er durch seine ausgeprägten sozialistischen Bestrebungen nahesteht. Nicht ohne Geschick hat er diese noch enger an sich zu ketten gesucht, indem er dem Ministerium plötzlich seine Gleichgültigkeit gegen die von der Arbeiterwelt sehnsüchtig gewünschte Alters- und Invalidenversicherung nach deutschem Muster verhielt. Und die große Mehrzahl der Kammermitglieder denkt ebensowenig, wie das Gros des französischen Volkes an eine Verwirklichung jenes Versicherungswerkes, weil die sozialpolitische Fürsorge in Frankreich wenig Bewunderer findet. Das französische Volk fürchtet noch immer die Industrie durch die Lasten sozialpolitischer Experimente konkurrenzunfähig mit dem Auslande zu machen.

Das alles hat Herrn Millerand nicht gehindert, mit der Versicherungsfrage gegen das Ministerium zu krebsen, und er hat mindestens den Erfolg gehabt, mit den geschwollensten Gegnern des Kabinetts, den Nationalisten und Klerikalen, enge Fühlung zu gewinnen. Zwar ist es dem Einfluß des Herrn Jaurès nochmals gelungen, eine Katastrophe von dem Ministerium abzuwenden. Aber die geringe Mehrzahl seiner Mitläufer besagt aller Welt, daß er sich nur eines Pyrrhussieges rühmen kann. Die Minderheit ist sich zweifellos ihrer Kraft bewußt geworden, und da sie vor keinem Mittel zurückschreckt, das ihr den Erfolg verspricht, so wird sie in guter Stunde zu einem neuen Schlag ausholen. Und ob Herr Combes diesen noch einmal pariert, dürfte nicht über jeden Zweifel gestellt sein.

Etwas Uebersinnliches.

In russischen Zeitungen begegnet man hin und wieder Notizen und kleinen Artikeln über einen modernen Wissenschaftler in St. Petersburg. Diese Aeußerungen machen den Eindruck von etwas Märchenhaftem oder der Leser glaubt, daß die Zeitung ihm zum Besten hat. Der Wundermann ist ein Psycho-Graphologe, namens Ilja Morgenstiern. Er studierte in Berlin und Paris Psycho-Physiologie und praktiziert seit einer Reihe von Jahren in Psycho-Graphologie und gilt als der erste Vertreter dieses Wissenschaftszweiges, da er vor einigen Jahren in Paris beim Graphologenwettstreit über alle Konkurrenten den Sieg davontrug.

Morgenstiern's Wissenschaft hat mit der gewöhnlichen Graphologie nichts zu tun. Er kann mehr, als ein Graphologe, sehr viel mehr. Der Schreiber dieses kleinen Aufsatzes hat den seltsamen Mann mehrere Male besucht und war einfach verblüfft über die seelischen Enthüllungen, die er ihm machte. Morgenstiern analysiert nach der Handschrift des Besuchers nicht nur seinen Charakter, sein Gemüt und Seelenleben, sondern sagt ihm auch die wichtigsten Ereignisse aus seiner Vergangenheit. Dem Schreiber dieser Abhandlung sagte er unter Anderem „Vor zwei Wochen nahmen Sie an einer Beerdigung teil". Das stimmte. Weiter offenbarte er: „Sie laborieren an einem Magenleiden". Das stimmte auch. Für diesen Graphologen ist eben der Mensch gleichsam ein offenes Buch über ihn selbst.

Solche verblüffende Beweise übersinnlicher Kraft hat Morgenstiern immer wieder in St. Petersburg wie auf seiner Wanderschaft in der Provinz gegeben. Ein charakteristisches Stücklein erzählten die „Nowosti". In St. Petersburg war öfter ein wildaussehender, verkommener Mensch in eine Kronsbehörde gekommen und hatte den Chef sprechen wollen. Die Beamten wiesen den Menschen jedesmal ab, da sie argwöhnten, daß er dem Chef etwas antun wolle. Schließlich verfiel ein Beamter auf Doktor Morgenstiern, der in der Hauptstadt als Gerichtsexpert und Privatpraktikant weit und breit bekannt ist und ließ den verdächtigen Besucher einige Zeilen auf ein Blatt Papier schreiben, um dieses dem Graphologen zur Analyse vorzulegen. Man fragte Doktor Morgenstiern: „Was will dieser Mann, der die Zeilen geschrieben hat, von unserem Chef"? „Nichts Böses will er", antwortete der Gefragte, „er hat ein Verbrechen auf dem Gewissen und will es Ihrem Chef gestehen". Als am nächsten Tage der hartnäckig aufbegehrende Fremde wiederkam, ließ man ihn zum Chef herein; er fiel auf die Kniee und legte richtig das Geständnis über ein Verbrechen ab.

Im Empfangszimmer Doktor Morgenstiern's liegt ein großer Foliant auf dem Tisch, in den sich hervorragende Militärs, Künstler, Wissenschaftler, Journalisten und s. w., die den Wundermann besuchten, mit kurzen Kritiken über seine Wissenschaft eingeschrieben haben. Fort und fort steht vermerkt: ich war erstaunt oder ich war überrascht über die intimen und treffenden Offenbarungen. Selbstverständlich fehlt es dem populären Mann nicht an Besuchern, an Rat- und Hilfesuchenden. Sogar von fern wenden sich Leute brieflich an ihn. Dadurch fühlt Doktor Morgenstiern sich manchmal überbürdet und ist kränklich. Sein Metier ist eben garnicht leicht, er muß mit seelischer Kraft und Hypnose arbeiten und darin sucht er das Mögliche zu erreichen, indem er auch gewisse Rückschlüsse auf die Zukunft des Menschen zieht.

Seit Januar giebt Herr Morgenstiern ein monatliches graphologisches Journal, die erste derartige Druckschrift in Rußland, heraus. Es heißt: „Журналъ Психо-Графологiи" (St. Petersburg, Liteinyi Nr. 40). Das Journal bringt praktische Proben von der Graphologie und zeichnet sich namentlich durch anregende Aufsätze aus den Gebieten der Philosophie, Psychologie, des Hypnotismus und Magnetismus aus. Dem Herausgeber kommt das Verdienst zu, die Graphologie in Rußland auf eine sichere Grundlage gestellt zu haben.

A. K.

Geza Mattachich und die Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha.

Das seit längerer Zeit bereits angekündigte Buch des s. Zt. viel genannten ehemaligen Oberleutnants Geza Mattachich ist nunmehr erschienen. Das Buch trägt eine Widmung an die Prinzessin Luise von Sachsen-Koburg-Gotha, und der Autor erklärt in der Vorrede, er habe dasselbe nur geschrieben, um darzulegen, welches Unrecht an der Prinzessin und an ihm verübt worden sei, und die kompetenten Stellen zu veranlassen, daß ihm sein Recht geschehe.

Mattachich erzählt zunächst die Jugendgeschichte der Prinzessin von Koburg, die von Kindheit an mit ihrem Vater, dem König Leopold, gespannt gewesen und zur Eingehung ihrer Ehe gezwungen worden sei. Er habe die Prinzessin zum ersten Mal im Frühjahr 1895 im Prater gesehen und ist ihr dann in Abbazia vorgestellt worden. Er erzählt ferner, daß er im Herbst 1896 den Befehl erhalten habe, sich in der Kabinettskanzlei einzufinden, und daß ihm dort der Wunsch mitgeteilt wurde, er Wien verlassen solle. Am selben Tage sei auch die Prinzessin Luise vom Kaiser Franz Josef empfangen worden, welcher ihr sagte: „Eure Königliche Hoheit! Ich bin über alles genau informiert, Ich bedauere sehr, daß Eure Königliche Hoheit dieses Jahr den Hoffestlichkeiten nicht beiwohnen können, aber es sind Fehler geschehen. Ich bin über alles genau informiert." Auf die Einwendung der Prinzessin erwiderte der Kaiser im Tone dienstlicher Strenge: „Ich weiß alles, es sind zweifellos Fehler geschehen. Ich weiß, daß Eure Königliche Hoheit über Schönbrunn und Purkersdorf gefahren sind

in einem Mietfiaker, allerdings war ein Lakai am Bock und Ihre Tochter in Begleitung, doch habe ich auch Kenntnis, daß der bewußte Ulanenoffizier eine halbe Stunde nach Ihnen denselben Weg gefahren ist." Im April 1898, berichtet Mattachich weiter, habe die Prinzessin ein Ausweisungsdekret erhalten, das von dem damaligen Ministerpräsidenten Grafen Thun unterschrieben gewesen sei und sie aus allen im Reichsrate vertretenen Ländern verbannte. Mattachich erzählt nun weiters, er habe ein Jahr in Gesellschaft der Prinzessin im Auslande verbracht und habe dann in Nizza die Forderung des Prinzen von Koburg erhalten.

Bei dem Duell habe er den Gegner absichtlich geschont. Mattachich gibt sodann eine ausführliche Schilderung der bekannten Wechselaffaire und erklärt, keine Unterschrift gefälscht zu haben. Seine Verhaftung in Agram schreibt er dem Einflusse verschiedener Persönlichkeiten zu, die er in der heftigsten Weise angreift. Desgleichen erklärt er, daß der gegen ihn durchgeführte Militärstrafprozeß keineswegs in gesetzlicher Weise vor sich gegangen sei. Man habe die Einvernahme der von ihm verlangten Zeuginnen abgeschlagen und habe eine gründliche Nachforschung nach Dokumenten verweigert, die Mattachich in dem Besitze der gegnerischen Advokaten vermutet. Ausführlich schildert Mattachich seine Ueberführung in die Strafanstalt Möllersdorf, die unter Beobachtung ganz besonderer Vorsichtsmaßregeln erfolgt sei. Mattachich führt sodann Klage über die Behandlung, die ihm in der Strafanstalt selbst zu teil geworden sei; die Kost der Sträflinge sei absolut ungenügend, und die Aufsichtsorgane seien nicht geeignet, in der Strafanstalt das Kommando zu führen. Die Lokalkontrollen dauerten kaum 10 Minuten. Auf die persönliche Reinlichkeit der Häftlinge werde viel zu wenig gesehen. Das Verbot, Sträflinge in Privatwohnungen zu verwenden, werde übertreten. Er selbst, erzählt Mattachich, sei mit besonderer Willkür behandelt worden. An die Oeffentlichkeit habe er sich erst gewendet, als er vom Obersten Militärgerichtshofe der letzten Gerichtinstanz abgewiesen worden sei. Selbst beim Gottesdienste sei er chikaniert worden, und dies habe ihn veranlaßt, dem Militärgeistlichen mitzuteilen, er würde zum Protestantismus übertreten. Weiter beklagt sich Mattachich darüber, daß er einen großen Teil seiner Strafhaft in Einzelhaft habe zubringen müssen. Die Aufforderung, um seine Begnadigung einzukommen, habe er stets zurückgewiesen. Trotzdem sei er begnadigt worden, nachdem sein Vetter Koloman v. Mattachich ohne sein Wissen eine Bittschrift an das Reichskriegsministerium eingereicht habe. Den Schluß der Publikation Mattachichs bildet die Schilderung seines Zusammentreffens mit der Prinzessin von Koburg in Lindenhof. Er erklärt, daß ihn die Eindrücke bei dieser Zusammenkunft in seiner Ueberzeugung von der geistigen Gesundheit der Prinzessin bestärkt hatten. Die Prinzessin hätte ihm erzählt, man habe auf sie eingewirkt, sie möge zu ihrem Gatten zurückkehren. In diesem Falle könne sie ihre Freiheit zurückerlangen. Luise von Koburg habe es aber unter solchen Umständen vorgezogen, in der Heilanstalt Lindenhof zu verbleiben.

Drahtlose Telegraphie und Radium.

Im Militärcasino in Wien hielt der technische Rat im technischen Militärcomitee Dr. Friedrich Wächter einen Vortrag über drahtlose Telegraphie und Radium.

Auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie faßt der Vortragende die Fortschritte in vier Punkten zusammen: 1. Genaue Abstimmung der Apparate auf elektrische Wellen bestimmter Art; 2. ein neuer Empfangsapparat an Stelle des Cohärers; 3. drahtlose Telegraphie, Uebertragung der Sprache durch die elektrischen Wellen, und 4. ist es als ein Resultat der günstigen elektrischen Abstimmung anzusehen, daß man mit nicht sehr hohen Masten (30 bis 40 Meter) an Stelle der bisher verwendeten Luftballons und Drachen von einem Fabriksschornstein in Berlin aus bis nach Karlskrona in Schweden, das ist 450 Kilometer, sehr erfolgreiche Correspondenzversuche gemacht hat.

Der Vortragende geht nunmehr auf die Besprechung des Radiums über und bemerkte, daß dasselbe sehr merkwürdige Eigenschaften habe, indem es ähnliche Strahlen aussende wie die Röntgen-Strahlen. Noch viel interessanter sei aber die Tatsache, daß Radium continuirlich Kraft aussendet, ohne daß man bisher wisse, woher es diese Kraft nimmt. Und diese Kraft ist außerordentlich groß. Denn nur ein Gramm Radiumsalz sendet Jahr für Jahr 300,000 Kilogramm-Meter Arbeit aus. Es scheint ganz unglaublich, daß eine so große Arbeit ohne entsprechende Gegenleistung entstehen konnte. Das wäre das neue Perpetuum mobile, und sogar noch mehr als dies. Eine Nutzanwendung dieser Radiumkraft würde einen gewaltigen Umschwung auf dem gesamten Gebiete der Industrie herbeiführen, vorausgesetzt, daß man das Radium in größeren Quantitäten und bei entsprechendem Preise sich verschaffen könnte. Denn ein Gramm Radiumsalz würde über eine Stunde eine Pferdekraft ersetzen.

Der Redner bespricht nun die Eigenschaften des Radiums, respective die Strahlengattungen, die es aussendet. Radium erzeugt Röntgen-Bilder, macht viele Stoffe leuchtend, ohne selbst zu leuchten. Auch die Augenlinse im menschlichen Auge wird leuchtend, wenn man Radium in die Nähe des Kopfes hält. Es ist aber ein Märchen, daß man Blinde auf diese Weise lesen lernen und ihnen Buchstaben zeigen kann. Die Radiumstrahlen bringen recht bösartige Wunden auf der Haut hervor, sollen Bacterien zerstören, Lupuskranke heilen und wirken auf kleine Tiere, zum Beispiel Mäuse, tötlich, indem sie auf das Rückenmark lähmend wirken. Die Radiumsalze sind stets wärmer als ihre Umgebung und laden sich von selbst sehr kräftig elektrisch, so daß sie das Glas, in dem sie eingeschlossen sind, durchbrechen können. Endlich wird durch die Radiumstrahlen die Luft leitend gemacht. Der Vortragende zeigte im Anschlusse an seinen Vortrag eine Reihe interessanter Experimente mit Radiumsalzen.

Aus aller Welt.

Eine Negertragödie. — Die Zechschuld mit einem Revolverschuß bezahlt. — Kinder als Waarenhausdiebe.

Eine humoristische Straßenszene, die aber für die Beteiligten unangenehme Folgen hatte, ereignete sich dieser Tage in Paris. Ein Passant bemerkte an der Ecke der Rue de Richelieu und des Boulevard, daß sein Mantel von oben bis unten zerschnitten worden war. Der also Geschädigte drehte sich schnell um und gewahrte hinter sich einen Neger, der nach der übereinstimmenden Aussage der anderen Passanten das Attentat verübt hatte. Der Herr ergriff den Schwarzen und versetzte ihm trotz heftiger Proteste eine gehörige Tracht Prügel. Der Mißhandelte aber beruhigte sich nicht, sondern beklagte sich beim nächsten Schutzmann, der den Schlagfertigen zu einem kurzen Gange nach der nächsten Polizeiwache aufforderte. Als der Kommissär hier eben dabei war, das Protokoll über den Vorfall aufzunehmen, erschien ein zweiter Schutzmann mit einem zweiten Neger auf der Wache mit dem Bemerken, daß er den Arrestanten dabei ertappte, wie er einem Herrn den Ueberzieher zerschnitten habe. Kaum hatte der Mann mit dem ruinierten Mantel diesen Neger erblickt, als er ausrief: „Nur dieser kann der Täter sein, der Mensch ist nicht Neger, sondern so weiß wie ich. Er hat sicher Rache an mir nehmen wollen, weil ich ihn dieser Tage aus meinem Hause hinaussetzte." Damit wäre ja nun der Tatbestand klargestellt und die Angelegenheit erledigt gewesen, wenn der echte und zu Unrecht verprügelte Neger nicht erklärt hätte, daß er Klage wegen Mißhandlung und Ueberfall erheben werde und sich auf keinen Vergleich einlassen wollte. So hat der mit seinem Ueberzieher verunglückte Spaziergänger außerdem noch eine Verurteilung wegen unbefugter Selbsthilfe zu erwarten.

* * *

Einen Act ganz unerhörter Brutalität verübte in der vorvergangenen Nacht der Silberwarenfabrikant Karl Grimm, ein dem Trunke ergebener und wegen Rohheit von Vielen gemiedener 36-jähriger Mann, in dem Café Mozart, in Wien. Der dort seit Jahren bedienstete Zahlmarqueur Franz Brantner, ein sehr braver, verläßlicher Mann, hatte seit einiger Zeit von Grimm einen Betrag von etwa 3 Kronen, den er für eine Zeche schuldig geblieben war, zu fordern. Gestern Nachts gegen 2 Uhr kam Grimm in angeheitertem Zustande ins Café und trank dort zwei „Schwarze". Als er diese bezahlen wollte und dem Marqueur einen Gulden hinwarf, fragte Brantner bescheiden, ob er, da nun die Schuld 3 Kronen 30 Heller ausmache, den nach Abrechnung der neuen Zeche übrigbleibenden Betrag auf den Gulden herausgeben solle oder das auf die Gesamtschuld noch fehlende Geld sich erbitten dürfe. Darüber erbost, schrie Grimm: „Ja, Du sollst Dei Geld kriag'n!" Dabei zog er aus der rückwärtigen Hosentasche einen kleinen Revolver und ehe der Marqueur sich's versah, hatte ihm der Trunkenbold eine Kugel ins Gesicht geschossen. Grimm wurde von einigen handfesten Gästen entwaffnet und einem Wachmann übergeben, der ihn aufs Commissariat brachte. Nach einem kurzen Verhör wurde er dem Polizeigefangenhause und von dort dem Inquisitenspital eingeliefert, wo nun sein Geisteszustand untersucht werden soll. Der verletzte Marqueur wurde von Aerzten der Freiwilligen Rettungsgesellschaft verbunden und ins Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er noch gestern zur Feststellung des Sitzes der eingedrungenen Kugel mittelst Röntgen-Strahlen durchleuchtet worden ist. Die Aerzte hoffen, ihn bald wieder herstellen zu können. Grimm ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Das Geschäft führt seit Längerem seine Frau, während er stets herumzechte und Schulden machte.

* * *

Die modernen Warenhäuser haben auf Langfinger stets eine Anziehungskraft ausgeübt. Ungeachtet der Wachsamkeit von Geheimpolizisten und Aufsichtspersonal verschwinden von den in verschwenderischer Fülle ausgebreiteten Verkaufsgegenständen aller Art täglich zahlreiche Stücke auf rätselhafte Weise. Eine merkwürdige Entdeckung hat man dabei in Newyork gemacht. Es hat sich herausgestellt, daß Kinder von vier bis zehn Jahren die Mehrzahl der Diebstähle ausführten. Da die unermüdlich umherwandernden Detektives ihr Augenmerk ausschließlich auf Erwachsene und allenfalls noch auf halbwüchsige Mädchen richteten, entging es ihnen, daß die zwischen den Großen und an die Ladentische drängenden Kleinen beim Entwenden von Seidenstoffen, Spitzen, Bändern, Bijouterien und andern schönen Dingen eine emsige Tätigkeit keit entfalteten. Als man den jugendlichen Ladendieben auf die Spur kam, machte man die erstaunlichsten Entdeckungen. Eine sechsjährige Kleine, die dadurch auffiel, daß sie sich stundenlang in einem Magazin umherdrückte, wurde endlich dabei ertappt, wie sie einen wertvollen Gürtel vom Ladentisch zog, ihn geschickt zusammenrollte und in einer derben Papierdüte verschwinden ließ. Ihrem Geständnis zufolge war sie von der eigenen Mutter dazu abgerichtet worden, ohne klingenden Entgelt allerlei hübsche und zum Versetzen resp. Verkaufen geeignete Dinge aus den Warenhäusern zu holen. Sehr häufig erscheinen die geschickt operierenden kleinen Diebe und Diebinnen in Begleitung erwachsener Personen. In der Regel sind es Frauen, deren Mantel in dem langen, weiten Cape der professionellen Ladendiebin besteht. Während solche „Kundin" irgend einen unbedeutenden Einkauf besorgt, indem sie unnötig lange und aufmerksam unter den ihr vorgelegten Sachen wählt, schiebt sie augenscheinlich ganz unabsichtlich einen Gegenstand, den sie zu besitzen, aber nicht zu bezahlen wünscht, bis an den äußersten Rand des Tisches, von wo ihn das neben ihr stehende Kind herunterzieht und in eine unter dem Cape der Frau befindliche Tasche praktiziert. So wurde eine junge Frau verhaftet, die ihr kaum fünfjähriges Töchterchen dazu angelernt hatte, zusammengelegte Seidenreste zu Blusen und ähnlich leichte Waren auf die vorhin beschriebene Weise zu stehlen. Mutter und Tochter konnten noch keine halbe Stunde in dem Basar gewesen sein, und doch fand man bei ihnen bereits sieben Seidenreste und mehrere Paar Handschuhe. Eine andere Frauensperson ließ ihr eben zwei Jahre alt gewordenes Baby für sich die Diebstähle ausführen. Sie trug das Kindchen auf dem Arm, und da sie nur klein war, reichte die winzige Diebin mit den Aermchen gerade auf den Ladentisch, von dem sie auf ein ihr von der Mutter ins Ohr geflüstertes Wort jeden gewünschten Gegenstand mit frappierender Gewandtheit fortnahm.

Was hört man Neues?

Von der manufakturindustriellen Schule. Sonntag, 5 Uhr nachmittags, fand die Jahresversammlung der Mitglieder des Vereins zur Unterstützung mittelloser Schüler der manufacturindustriellen Schule statt. Zu derselben waren 20 Mitglieder erschienen. Die Sitzung eröffnete der Vereinspräses, Direktor der Schule, H. Siwolobow; zum Vorsitzenden wurde H. Z. Arlitjewitsch gewählt. Aus dem vom Vereinssekretär vorgetragenen Jahresberichte pro 1903, dem ersten Operationsjahre, geht hervor, daß die Bewilligung zur Gründung des Vereins am 24. Juli a. St. 1902 erfolgte. Die erste Generalversammlung fand am 30. Januar 1903 a. St. statt. Der Eingang bestand aus Beiträgen der Mitglieder und Spenden. Einmalig wurden von verschiedenen Gönnern 620 Rubel eingezahlt; die Beiträge der Mitglieder betrugen 1268 Rubel. Eine Spende von 50 Rubeln ging von gewesenen Zöglingen der Schule ein. Die einmalige Spende von 620 Rubeln wurde durch Beschluß der Versammlung zum Reservekapital geschlagen. Der Rest von 1318 Rubeln wurde zur Bestreitung der Bedürfnisse der mittellosen Schüler und auf Kanzleimaterialien verausgabt. Unter anderen wurden 1) zur Begleichung der Schulgelder im ersten Halbjahre an 12 Schüler je 30, an 5 je 20 und an 12 je 15 Rubel und im zweiten Halbjahre an 9 Schüler je 30, an 1—20, an 1—15, an 1—13 und an 1—10 Rubel verteilt; 2) einem Schüler wurden zur Zahlung für Quartier und Kost 40 Rubel angewiesen; 3) auf Lehrbehelfe für 35 Schüler wurden 144 Rbl. 96 Kop. ausgegeben; 4) 30 Schüler erhielten sachliche Unterstützungen im Werte von 123 Rbl. 25 Kop. und 5) die Kanzleiausgaben des Vereins nahmen 25 Rbl. 50 Kop. in Anspruch. Während des Operationsjahres hielt die Vereinsverwaltung fünf Sitzungen. Die Generalver-

---

„Nachbarskinder".

Roman von B. v. d. Lancken.

26) (Nachdruck verboten).

Seinen Schritt hätte sie unter hunderten heraus gekannt. Trotzdem sollte, mußte sie Gewißheit haben, dieses Warten marterte sie bis auf's Aeußerste.

Rasch entschlossen ging sie noch ein paar Schritte weiter, öffnete die Tür und stand dem Diener gegenüber, der auf silbernem Teller ihr die eben eingegangene Post reichte. Mechanisch griff sie danach.

„Ist der Herr Rittmeister vielleicht schon zu Hause?"

„Nein, gnädige Frau, noch nicht."

„Es ist gut."

Der Mann entfernte sich und Dorothee zog die Tür hinter sich in's Schloß.

Sie hätte aufschreien mögen, so wehe tat ihr die Enttäuschung. Ihr Körper zitterte — sie warf Briefe und Zeitungen auf den Schreibtisch und sank schluchzend in ihrem Herzensjammer in einen Sessel.

„Dorothee, bist du allein?"

Sie hatte ihn nicht kommen hören; sie hatte geweint, bis sie keine Tränen mehr hatte, und nun war sie matt, hilflos, überreizt und erschöpft. Aber der leiseste Klang der geliebten Stimme weckte sie zum Leben, sie fuhr jählings empor und sah ihn an.

„Edmund!"

Sie flüsterte es kaum hörbar, und die dunklen Augen leuchteten in dem vom Weinen entstellten, schmerzverzogenen Gesichtchen. Er hatte ihre große, tiefe Liebe nie begriffen, er hatte sich auch nie Mühe gegeben, das Wesen der kleinen stillen Frau kennen zu lernen; sie paßte eben weder zu ihm noch in die Welt, in die er sie gestellt, und empfand kaum mehr als eine gewisse Dankbarkeit, die er ihr durch eine ritterliche Ehrerbietung bezeugte, und damit, so meinte er, hätte er genug getan.

Aber der Jammer und das Herzeleid, das heute in ihrer Erscheinung, in ihrem Mienenspiel sich offenbarte, konnte selbst ihm nicht entgehen.

„Dorotheee, was fehlt dir?"

Er beugte sich zu ihr hinunter, und sie, deren noch fast mädchenhafte Scheu ihn oft amüsirt hatte, schlang, von einem plötzlich leidenschaftlichen Empfinden getrieben, die Arme um seinen Nacken und barg ihr Antlitz an seine Schulter.

„Edmund!"

Er fühlte das Schlagen ihres Herzens, fühlte, wie ihre zarte Gestalt bebte; er wußte, daß ihm dieses junge Geschöpf alles gegeben hatte, weil sie ihn liebte, und er hatte das alles genommen, um reich und unabhängig zu sein, und ihr nichts dafür gegeben, als einen Namen und hin- und wieder ein Liebesalmosen. Er hatte immer sehr leicht darüber gedacht, und er hatte das ganz vereinbar gefunden mit seinen Anschauungen. — Heute regte sich zum ersten Mal etwas wie Beschämung in ihm, seine besseren Empfindungen waren ja noch nicht ganz tot, das, was Würmling ihm gesagt, hatte ihn jählings aufgerüttelt, und während er sein Weib jetzt in seinen Armen hielt und ihr Haupt an seiner Schulter lehnte, fühlte er sich fast bewegt; kein Wort fand mehr den Weg über seine Lippen. Auch Dorothee schwieg in großer, vollbeglückter Liebesseligkeit, solche Augenblicke wie diese waren selten in ihrer Ehe; sie fürchtete, ein Wort, eine Bewegung könnte den Zauber zerstören, kürzen und ihr junges Herz sehnte sich nach Liebe, seiner Liebe.

„Ich gehe heute Abend nicht zum Grafen Thun, Dorothee," sagte er endlich mit gepreßter Stimme.

Sie hob das Köpfchen und sah ihn an, lächelnd und beglückt.

„Du bleibst bei mir?"

„Nein, Dorothee, das kann ich nicht, ich — muß verreisen. Auf zwei oder drei Tage nur," setzte er rasch hinzu, als er ihre erschrockenen Augen bemerkte.

Eine furchtbare Angst packte sie, sie hatte gehört, gelesen von solchen geheimnisvollen, plötzlichen Reisen, die mit einem Duell in Zusammenhang standen.

„Edmund, um Gotteswillen, was ist es, was willst du?"

Ihre Fingerchen faßten seine Hand und ihr Atem flog.

„Beruhige dich doch, Dorothee, es ist nichts Schreckliches, Lebensgefährliches," sagte er, sich zu einem Scherz zwingend. „Es ist eine kleine Erholungsreise, ich möchte mal ein paar Tage ausspannen. Bär geht nach Wiesbaden; ich will ihn begleiten. Offiziell wegen Familienangelegenheiten, Einziehung von Geldern."

Sie zweifelte nicht an dem, was er ihr sagte, aber sie hatte eine instinktive Abneigung gegen Bär.

„Mit Bär? Edmund, warum suchst du seine Gesellschaft; ich mag ihn nicht."

„Deine Abneigung ist grundlos, Kind, er ist ein Ehrenmann."

„Er spielt, hat Heskamp mir gesagt."

„Bah — das tun wir Alle mehr oder weniger. Du mußt nicht so philisterhaft sein, Dorothee. Du lebst jetzt lange genug, um dich endlich davon frei zu machen. Ich kann mich nicht ausschließen, Niemand kann es; man ist eben durch die Verhältnisse gezwungen. Na, lassen wir das. Leb wohl, Kleine. Ach, doch keine Tränen, ich bitte dich."

Er war etwas nervös und ungeduldig, und sie versuchte, sich zu beherrschen. Mit einem flüchtigen Kusse trennten sie sich.

* * *

Der Zug stand zur Abfahrt bereit in der Bahnhofshalle. Die Zeitungsverkäufer riefen ihre Blätter aus, die letzten Gepäckstücke wurden verladen und die Türen der Koupees zugeschlagen.

An dem Fenster eines Wagenabteils 1. Klasse stand Henri Bär; er trug einen eleganten Reisepelz und einen weichen, dunklen Filzhut. Er musterte die auf dem Perron anwesenden Menschen, und hin und wieder schweiften seine Blicke ungeduldig zu dem Eingang.

Als der Erwartete immer noch nicht erschien, trat er mit einem leisen Fluch den Boden.

„Er ist wie fast Alle sind," sagte er halblaut und verächtlich vor sich hin, „genußsüchtig, leichtfertig und unzuverlässig. Ah, da ist er ja, wahrhaftig."

Marwell trat auf den Perron; ein Gepäckträger mit dem juchtenen Handkoffer folgte — der Rittmeister war in Zivil. Als Bär seiner ansichtig wurde, winkte er ihm mit der Hand, der Andere schien es nicht zu bemerken, trat aber doch an den betreffenden Wagenabteil heran.

„Guten Abend, Herr von Marwell."

„Guten Aebnd, — es ist mir etwas spät geworden."

Die Tür wurde zugeschlagen und der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Nach ein paar Minuten brauste er in die sternenklare Winternacht hinaus; — die Lichter in den Häusern der Vororte tanzten vorüber, dann waren auch diese verschwunden — und tiefe Dunkelheit umlagerte den Zug. (Fortsetzung folgt).

sammlung bestätigte den Bericht. Zur Verlesung gelangten die für die Verwaltung ausgearbeiteten Instruktionen und wurden gutgeheißen. Die ausscheidenden Mitglieder Wieliczko und Neugebauer wurden wiedergewählt und die Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

Vom Männergesangsverein. Der Männergesangsverein hat für sein bevorstehendes Konzert nachstehendes hochinteressante Programm zusammengestellt. Die Alpenrosen, episches Gedicht für Männerchor und großes Orchester von Carl Pöpperl, eine hochdramatische Composition, die für uns von ganz besonderem Interesse deshalb ist, weil wir damit zum ersten Mal ein großes Werk unseres Dirigenten zu hören bekommen. Es folgt dann eine Märchendichtung. Das blinde Elflein von M. Meyer-Olbersleben, eine liebliche Composition mit einschmeichelnden Melodien für Sopran- und Altsolo, dreistimmigem Frauenchor und Orchester. Daran schließen sich als Schluß der ersten Teils das Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley„ für Sopransolo und gemischten Chor von Felix Mendelsohn-Bartholdy, das uns die ewig schönen Melodien dieses mit Recht so beliebten Componisten bringt. Der zweite Teil besteht aus dem großen Werk Frithjof, Scenen aus der Frithjof-Sage, für Männerchor, Sopran- und Baritonsolo, Solo-Quartet und Orchester von Max Bruch. Es ist dies eines der allerbedeutendsten Werke, welche die Musikliteratur auf dem Gebiete der Compositionen für Männerchor und Orchester überhaupt aufzuweisen hat. In wundervollen Melodien werden die Scenen I. Frithjof's Heimfahrt, II. Ingeborgs Brautfahrt zu König Ring, III. Frithjof's Rache, Tempelbrand, Fluch, IV. Frithjof's Abschied von Nordland, V. Ingeborgs Klage, VI. Frithjof auf der See, behandelt. Es ist ein Werk, dessen Studium uns viel Mühe bereitet hat, von dem wir uns aber auch eine großartige Wirkung auf unsere Zuhörer mit Sicherheit versprechen dürfen.

Erhöhung der Ziegelpreise. Die Ziegeleien bei Warschau haben plötzlich den Preis für Ziegeln von 11—13 Rbl. auf 14—16 Rbl. pro Tausend erhöht. Wodurch diese Preiserhöhung hervorgerufen wurde, — ist schwer zu sagen, umsomehr da doch die diesjährige Bausaison in Anbetracht der Einstellung der Arbeiten auf mehreren Kronsbauten keine lebhafte zu werden verspricht.

Pockenschutzimpfung. In Anbetracht des starken Auftretens der Pockenkrankheit unter den Kindern nicht nur in unserer Stadt, sondern auch auf dem Lande in der Umgegend, ist behördlicherseits die Anordnung getroffen worden, im Lodzer Kreise bei sämtlichen ungeimpften Kindern die Pockenschutzimpfung vorzunehmen und sind hierzu zwei Aerzte und zwei Feldscher beauftragt worden.

Vom Telephon. Nach einer hierselbst vorgestern eingelaufenen Meldung hat das Post- und Telegraphen-Departement den Preis des Abonnements bei dem hiesigen Telephonamt auf 100 Rbl. jährlich festgesetzt und ist dieser Preis vom 14. Januar d. J. bereits giltig. Da die hiesige Telephonverwaltung von ihren Abonnenten bereits einen jährlichen Abonnementspreis von 150 Rbl. erhoben hat, wird den betreffenden Abonnenten die Mehrzahlung zurückerstattet werden. Diese bedeutende Preisermäßigung des Abonnementsbetrages wird sicherlich eine bedeutende Zunahme der Telephonabonnenten zur Folge haben.

Getreide. Die Haltung der Binnenmärkte ist weniger stet; in den Bedarfszentren ist es still, Roggen ist im Sinken begriffen; im Zentralrayon ist Weizen und Hafer abgeschwächt; die baltischen Häfen sind wenig belebt, aber stet; die Schwarzmeerhäfen flau, — die Preise sinken. Die Haltung der ausländischen Märkte ist schwankend; an den deutschen Märkten behauptet sich Weizen und Roggen; in Hafer ist es ruhig, es sind Deckungsverträge zum Abschluß gelangt. In den Vereinigten Staaten ist Weizen im Lieferungsverkehr im Sinken begriffen, Mais ist abgeschwächt.

Die Manufakturgesellschaft „Emil Zindel" in Moskau teilt ihren Käufern zirkulariter mit, daß infolge der starken Teuerung von Rohmaterial, sie mit dem 1. April die Preise für die von der Gesellschaft fabrizierten Waren erhöht, darunter für Zitz von $^4/_4$ um $^1/_2$ Kop. pro Arschin. Die von der Firma bekanntgemachte Preissteigerung wird augenscheinlich auch von den übrigen Moskauer Firmen vorgenommen werden, welche gleiche Waren fabrizieren, da eine solche Preissteigerung gewöhnlich nach vorherigem Einverständnis erfolgt. Es muß dabei vermerkt werden, daß die Steigerung um $^1/_2$ Kop. für Zitz als einzelner Fall in den letzten zehn Jahren dasteht, die höchste einmalige Steigerung hatte niemals $^1/_4$ Kop. überschritten.

Vom Tierschutzverein. Am Donnerstag, den 24. März, um 8 Uhr Abends, findet in dem, Andrzejastraße Nr. 5 befindlichen Lokale eine Sitzung der Verwaltung der hiesigen Abteilung des Russischen Tierschutzvereins statt, auf welcher folgende Angelegenheiten erledigt werden sollen: 1) Feststellung des Preises für die an die Mitglieder zu verabfolgenden Jetons; 2) Festsetzung des Termins der diesjährigen Generalversammlung, behufs Bestätigung des Rechenschaftsberichtes über die Tätigkeit der Vereinsabteilung im Jahre 1903 und Wahl von Mitgliedern für die Verwaltung und die Revisionskommission; 3) Beratung über die Ausbreitung der Monatsschrift „Der Tierfreund" unter den Mitgliedern der Vereinsabteilung durch eine energische Agitation behufs Abonnements dieser Zeitschrift; denn von 340 Mitgliedern die Zeitschrift bis jetzt 40.

Von der ersten Lodzer Spar- und Vorschußkasse. Die Mitglieder der ersten Lodzer Spar- und Vorschußkasse Przejazd Nr. 14 werden zu der auf den 25. März l. J. 3 Uhr nachmittags im Lokal des Sängervereins Lutnia anberaumten Generalversammlung eingeladen.

Von der zweiten Lodzer Spar- und Vorschußkasse. Am 24. März 8 Uhr abends findet im Börsenlokal Dzielna 1 die Jahresgeneralversammlung der Mitglieder der zweiten Lodzer Spar- und Vorschußkasse statt. An die Tagesordnung gelangen: 1) Eröffnung der Versammlung, Wahl der Vorsitzenden, Berufung des Sekretärs und der Beisitzer; 2) Bericht der Verwaltung pro 1903; 3) Bericht der Revisionskommission; 4) Verteilung des Reingewinns; 5) Bestätigung des Administrationsbudgets pro 1904; 6) Antrag über die Ausdehnung der Tätigkeit der Kasse auf die Vorstädte von Lodz; 7) Wahl zweier Verwaltungsmitglieder und der vakanten Konseilsmitglieder; 8) Wahl dreier Mitglieder der Revisionskommission und zweier Vertreter; 9) Anträge der Mitglieder.

a. **Tschigorin.** Sonnabend ist in unserer Stadt ein seltener Gast abgestiegen. Wir meinen den berühmten russischen Schachspieler Michael Iwanowitsch Tschigorin, welcher einer Einladung des hiesigen Schachklubs entgegenkommend, zur Beteiligung an einem Wettspiel mit den Mitgliedern unseres Schachklubes eingetroffen ist. Tschigorin beteiligte sich an allen internationalen Schachtournieren und gewann in Budapest den ersten, in Hastings den zweiten und überdies andere Preise. Von uns reist Tsch. nach Cambridge-Springs in Nordamerika, wohin er vom Präsidenten Roosevelt zu einem internationalen Schachtournier eingeladen wird. An diesem Preisbewerb beteiligen sich 8 Primakräfte Amerikas und 8 Europäer. Das Spiel Tschigorins zeichnet sich durch Scharfsinn und Eleganz aus. Er ist ein Anhänger der alten klassischen Schule. Auf der Durchreise wird er sich in unserer Stadt 8 Tage aufhalten. Seine erste Partie in Lodz spielte er Sonnabends mit dem Lodzer Schachpremier Salve. Die Partie nahm $6^1/_2$ Stunde ohne Unterbrechung in Anspruch und Tschigorin verlor. Ein großes Interesse bot er Sonntag abends, wo er mit 27 Partnern gleichzeitig — Simultan- oder Massenspiel — spielte. In zwei Klubsälen waren Schachtische aufgestellt, an denen die Spieler saßen. Tschigorin, klein gewachsen, brünett, hat schon silberdurchflochtenes Haar: er machte zwischen den Tischen die Runde, lehnte sich an dieselben sachte an und schlug die Gegner durch Meisterzüge. Während des Spieles wird er von demselben vollkommen absorbiert; es scheint, als ob er außer den Schachbrettern nichts sähe. Als man ihm nach zweistündigem Spiel den Vorschlag machte, Athem zu holen, schlug er aus und versicherte, er sei durchaus nicht erschöpft. Seine Combinationsfähigkeit erregt Staunen; in Lodz spielte er gleichzeitig mit 27, in einem vor Kurzem stattgehabten Tournier aber mit 80 Partnern gleichzeitig. — Jedenfalls — eine Leistung, aber auch eine Arbeit. —

Ausflug. Wie man uns mitteilt, steht im Sommer ein Ausflug einer Schülergruppe der Manufaktur-Industrie-Schule nach der Krim mit dem Lehrer Herrn Lewtschenko an der Spitze in Aussicht. —

Diebstahl. Aus der Fabrik des Herrn Chaskel Lipstein Widzewskastraße wurde in der vergangenen Nacht Seidenaufzug im Werte von 800 Rubeln gestohlen. —

Vom Konsumverein „Ziarno". Vorgestern Abend fand eine Sitzung der Verwaltungsmitglieder und des Rats des hiesigen Konsumvereins „Ziarno" behufs Einteilung der Aemter statt und zwar wurden zum Präses der Verwaltung Herr Bronislaw Chondzinski, zum Kassierer Herr Wenzel Morsztynkiewicz und zum Sekretär Herr Mikolajtys gewählt. Es wurde festgestellt, daß nach der Generalversammlung viele Mitglieder die Rückstände des ihnen erteilten Kredits eingezahlt haben, so daß schon eine namhafte Summe zusammengekommen ist.

Unmittelbare Kommunikation mit dem Auslande. Wie wohl bekannt sein wird, ist die Lösung der Frage inbetreff der Verbindung der Warschau-Kalischer Eisenbahnlinie mit den preußischen Eisenbahnen bis nach Abschluß eines neuen Handelstraktats mit Deutschland verlegt worden. Weil aber bei der Entscheidung dieser Streitfrage der Güterverkehr und die Umladung der Waren die Hauptsache ist, so wurde, nach Uebereinkunft der interessierten Bahnen beschlossen, eine temporäre Passagierkommunikation zu eröffnen, wie eine solche in Sosnowice und Alexandrowo existiert, d. h. die Personenzüge werden auf einem schmalspurigen Geleise bis nach Kalisch fahren und dort die Passagiere, die nach dem Auslande wollen, übernehmen. Dieses Projekt wird dem Ministerium der Wegekommunikationen zur Bestätigung vorgelegt werden, wobei gleichzeitigt darum ersucht wird, die Realisierung dieses Projektes vom Juli l. J. an zu gestatten.

Hohes Honorar. Wie Warschauer Zeitungen berichten, zahlte die Verwaltung der Weichselbahnen unlängst 72,000 Rubel Entschädigungsgelder an verschiedene Personen, die Unfälle erlitten hatten. Die Auszahlung dieser bedeutenden Entschädigungssumme erfolge auf Grund gerichtlicher Urteile nach langten Prozessen. Den größten Teil der Angelegenheiten leitete einer der Winkeladvokaten, der für seine Mühe ein Honorar von 26,000 Rubel bekam.

Kirchendiebstahl. In der Nacht vom 6 zum 7 März erbrachen unbemerkt auf dem Glockenturm der an der Widzewskastraße gelegenen Alexander Newski Kirche verborgen gewesene Strolche, nachdem sie mitteist einer Leine in die Chorgallerie und von dieser in die Kirchennave heruntergeglitten waren, eine Kiste, in welcher für verkaufte Kerzen Geld aufgehoben lag und stahlen gegen 225 Rubel mit Hinterlassung von 20 Rubeln Kupfergeld. Sie stellten sich hinterher eine Leiter zur Chorgallerie zu und erklommen von Neuen den Glockenthurm, wo sie eine Leine an ein fest stehendes Kreuz anbanden und sich in die Kirchenumzäunung herablieſſen, um unbemerkt das Weite zu suchen.

J. Anselmi. Der berühmte italienische Tenorist J. Anselmi, welcher sich in der vergangenen Saison in Warschau und St. Petersburg eines kolossalen Erfolges erfreute, wird bei uns in der ersten Hälfte des Monates April konzertieren.

Duell. Im Januar 1900 fand, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, zwischen den Doktoren A. Smiechowski und J. Jaworski ein Pistolenduell statt. Herr Dr. Jaworski wurde von der Kugel seines Gegners am Knie leicht verwundet. Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte Herrn Dr. Smiechowski zu vierwöchentlicher Festungshaft.

Flüchtiger Baumeister. Große Aufregung hat in Warschau die Flucht eines der dortigen größeren Baumeister hervorgerufen. Der Flüchtige nahm Einlagen und Kautionen, die ihm von verschiedenen Personen anvertraut worden waren, in Höhe von 300,000 Rubel mit sich. Die Flucht des Baumeisters nach dem Auslande erregte anfangs nicht den geringsten Verdacht; als aber nach 4 Tagen die Familie desselben verschwunden war, stellte es sich heraus, daß der Flüchtige noch vor seiner Abreise im Stillen alle seine Geschäfte liquidiert und sein ganzes Vermögen realisiert hatte.

Vom Helenenhof. Am Sonnabend fand das bereits seit längerer Zeit angekündigte Benefiz für den Direktor Herrn E. Benndorf statt. In dem schön mit Bäumen dekorierten Saale hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Stürmischer Applaus belohnte den Benefizianten als ihm von den Artisten ein prachtvoller Brillantenring als Zeichen der Verehrung überreicht wurde. Das Programm war aber auch sehr gut zusammengesetzt. Im ersten Teile fielen uns die komischen Akrobaten Tom u. Vira und die in reicher Toilette vortragende Soubrette Gerty Gottschann. Von den Weiteren sind noch Lina u. Käthe Wald, die übrigens auch an Sonntagnachmittagen mitwirken, Elvira, Verwandlungstänzerin, die mit großer Eleganz und Grazie den Fußspitzentanz vorbringt. Auch die Mürzthaler mit ihren Volksliedern sind sehr gut. Von Gästen, die an diesem Ehrenabend mitwirkten, trafen wir unseren alten Bekannten Ludwikowski, der wie gewöhnlich auch hier reichen Applaus erntete und die Vortragssoubrette Ella Captiré, die mit ihren „Auto"-Couplets einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, bei Beendigung des Couplets wurde ihr ein prachtvolles Bouquet überreicht. Man kann nur konstatieren, daß das Programm sehr dezent gehalten ist und ein Besuch mit Familie eine angenehme Abwechslung bietet.

Vom Zirkus Durow. Am Sonntag Abend fand nun die für Sonnabend angekündigte Parade-Eröffnungsvorstellung statt. Mit berechtigter Unruhe erwartete man das Parade-Auftreten der Artisten oder vielmehr des Direktors, der als bekannter Gast mit unbeschreiblichem Applaus empfangen wurde. Das Voltige wurde von Frl. Bonneau sehr gut ausgeführt, ebenso das Hindernisreiten von Frl. Julie. Herrn Romeo, der gymnastische Uebungen am Reck vornahm, wurde jedesmal mit wohlverdientem Applaus belohnt. Von den berühmten Klowns Gebrüder Willand wurde ein unschuldiger aber interessanter Stierkampf ausgeführt, der viel zum Gelingen der Vorstellung beitrug. In dem Verwalter Herrn M. Paschtschenko lernten wir einen großartigen Jongleur und Equilibristen kennen. Auch hatten wir Gelegenheit die Dressur der feschen Direktorin Frau A. J. Durow, die uns 3 von ihr dressirte Pferde vorführte, zu bewundern. Eines Fehlers hat sich aber immerhin der Direktor Herr W. Durow schuldig gemacht, indem er nicht auftrat und wo doch alles darauf gespannt war, ihn bei der Arbeit zu sehen. Ferner wirkte der Umstand sehr störend, daß viele Besucher vor Schluß der Vorstellung ihre Plätze verließen und in den Ausgängen standen. Es wäre jedenfalls sehr zu wünschen, daß die Vorstellung nicht bis nach Mitternacht ausgedehnt würde, um solchen Uebelständen auszuhelfen. Vielleicht war auch die Kälte, die im Gebäude herrschte, Schuld daran. Das Haus war gut besucht.

Bezirksgericht. Am Sonnabend gelangte vor der gegenwärtig hierselbst tagenden Delegation des Petrikauer Bezirksgerichts folgender interessante Prozeß zur Verhandlung. Im Jahre 1900 hatte ein gewisser Flachs das an der Zawadzkastraße Nr. 7 befindliche Hotel Europa käuflich erstanden und wollte dasselbe selbst übernehmen und verwalten. Das Hotel war bis dahin von ihrer früheren Besitzerin, der Wittwe Frischmann an eine gewisse Frau Esther Kopelmann verpachtet. Diese hatte nun, nachdem ihr vom neuen Besitzer des Hotels die Weiterpacht desselben gekündigt worden war, ein an der Wschodniastraße Nr. 62 befindliches Lokal zur Eröffnung eines Hotels gepachtet. Um daß die Kopelmann dem Flachs keine Konkurrenz machen soll, suchte nun dieser mit dessen 24 Jahre alten Sohn Mordka Flachs die Kopelmann dadurch zu schädigen resp. unmöglich zu machen, daß man sie bei der Polizei als Diebin denunzirte und zwar soll die Kopelmann aus dem Geldschube eines Schreibtisches dem neuen Inhaber des Hotels 50 Rubel entwendet haben. Dieser Diebstahl wurde von dem genannten Sohn des Hotelbesitzers und diesem bei der Polizei zur Anzeige gebracht und das diesbezügliche Protokoll von Mordka Flachs unterschrieben. Die dieses Diebstahls beschuldigte Kopelmann wurde auf diese Anzeige hin zur Verantwortung gezogen, vom Friedensrichter wegen Mangels an Beweisen aber freigesprochen. Mordka Flachs erhob nun Protest gegen dieses Urteil und die Kopelmann verklagte dem Genannten gleichzeitig wegen fälschlicher Denunziation mit Vorbedacht. Somit gelangten beide Prozesse am Sonnabend hierselbst vor dem Richter der Petrikauer Bezirksgerichtsdelegation zur Verhandlung. Mordka Flachs hatte vier Zeugen gestellt, welche vom Hofe aus durch's Fenster gesehen haben wollten, wie die Kopelmann allein im Comptoirzimmer war und aus dem Schreibpulte Geld genommen habe. Ein Zeuge nach dem anderen wurde befragt, ob sich noch jemand auf dem Hofe befand und ob er gemeinsam mit einer anderen Person bemerkt hätte, daß die Kopelmann aus dem Schreibpulte Geld genommen habe. Jeder der vier Zeugen sagte aus, daß er allein auf dem Hofe stand und den geschilderten Hergang des Diebstahls durch's Fenster bemerkt hätte. Diese Aussagen brachten die Richter zur Ueberzeugung, daß die vier Zeugen gedungen waren und falsche Aussagen machten. Daher wurde Mordka Flachs wegen fälschlicher Denunziation zum Verlust sämtlicher Rechte, Einreihung in die Arrestantenrotten auf die Dauer von ein Jahr und nachheriger Unterstellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von vier Jahren verurteilt. Der Verurteilte wurde sofort nach dem Gefängnis abgeführt. Die falschen Zeugen werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Von der III. Kinderbewahranstalt. Dienstag, 15. März fand die Jahresgeneralversammlung der Vormünderinnen der III. Kinderbewahranstalt beim hiesigen christlichen Wohltätigkeitsverein statt. Nach Verlesung des Kassaberichtes, dessen Eingang sich aus: 2017 Rbl. 75 Kop. von Beiträgen pro 1903, 1023 Rbl. vom Balle am 10. Januar, 58 Rbl. $84^1/_2$ Kop. aus Sammelbüchsen, 277 Rbl. 28 Kop. für Mahlzeiten der Kinder, für 50 Korzec Koks aus der Gasanstalt 42 Rbl. 50 Kop., Prozenten im Betrage von 318 Rbl. 20 Kop., von der Redaktion des Blattes „Rozwój" 23 Rbl. 20 Kop., vom „Kurjer Warszawski" 5 Rbl., summarisch 3765 Rbl. $77^3/_4$ Kop., — und einem Ausgang von 685 Rbl. 50 Kop. auf Gehälter der Wärterinnen, 1617 Rbl. 28 Kop. für Viktualien, 265 Rbl. Hausmiete, 150 Rbl. für Umsatz an die Firma Reitler & Ferrenbach und 29 Rbl. 40 Kop. dem Inkassenten, summarisch 2738 Rbl. 18 Kop. zusammenstellt, ist für das Jahr 1904 eine Guthabung von 1027 Rbl. $59^3/_4$ Kop. geblieben. Des weiteren sagte man den Herren Gajewicz, Garlinski und Rzad für die eifrige Fürsorge für die Kinder Dank, wobei der zufriedenstellenden hygienischen Zustände der Anstalt gedacht wurde. Die bewahrten Kinder, 225 an der Zahl, sehen frisch und gesund aus und gehören 32 an Eisenbahnbedienstete, 16 an Arbeiter der K. Scheiblerschen Fabriken, 13 H. J. Arkuschewski, 10 Baron Heinzel, 4 H. M. Silberstein, 3 H. L. Grohmann, 2 — H. Ziegler, 2 — H. Biedermann, 2 — H. Kunitzer, 1 — der Gasanstalt, 2 — Hutfabrik, 2 — H. L. Geyer, 1 — Elektrizität, 1 — H. Krause, 2 — H. Jarocinski, 2 — H. Rosenblatt, 1 — H. Schultz, 1 — H. Meyerhoff, und der Rest — armen Taglöhnern. Der Antrag, eine Filiale der Anstalt in Chojny zu eröffnen, wurde angenommen, zu welchem Zwecke die Verwaltung 1000 Rubel aus dem Remanent zu opfern sich bereit erklärt. Zum Schlusse wurden 3 neue Komiteemitglieder, die Damen Gabler, Stanislawska und Sopocko aufgenommen. Vorsitzende Hedwig Arkuschewska. Kassiererin Anna Baronin Heinzel. Sekretärin Kontaler.

Plötzliche Erkrankungen. Auf der Wulczanska straße vor dem Hause Nr. 25 erkrankte plötzlich die 25 Jahre alte geistesgestörte Marie Sorge, wurde im entkräfteten Zustande aufgefunden und mußte mittelst Rettungswagens nach dem Alexander-Hospital gebracht werden. — Auf der Wschodniastraße vor dem Hause Nr. 17 bekam die 36 Jahre alte Ida Lanz, Frau eines Musikanten, einen heftigen Blutsturz und mußte mittelst Rettungswagens nach dem Poznanski'schen Hospital gebracht werden. — Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 9 wurde in bewußtlosem Zustande ein ungefähr 45 Jahre alter unbekannter Israelit aufgefunden. Ihm wurde seitens der Unfall-Rettungsstation sofort ärztliche Hilfe erteilt. — Auf der Konstantiner Straße vor dem Hause Nr. 13 erkrankte plötzlich der 35 Jahre alte Handelskommis A. Markorow, verlor die Besinnung und mußte in diesem Zustande mittelst Rettungswagens nach dem St. Alexander-Hospital gebracht werden.

Unfall. Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 88 stürzte der acht Jahre alte Schuhmachersohn Josef Frisch von einer Droschke und erlitt hierbei eine schwere Kopfverletzung, so daß die Unfallrettungsstation zur ärztlichen Hilfeleistung alarmiert werden mußte.

Messerstechereien. Am Sonnabend Abend wurde bei einer Schlägerei an der Panskastraße vor dem Hause Nr. 35 der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Thomas Woltig mit Messerstichen in die Schulter erheblich verletzt. — Am Sanntag Nachmittag wurde auf der Zgierzer Straße vor

dem Hause Nr. 54 der an derselben Straße wohnende 15 Jahre alte Tischlerssohn bei einer Schlägerei mit einem Messerstich in die Hüfte erheblich verletzt. — Auf der Alexanderstraße Nr. 39 wurde dem 24 Jahre alten Weber Samuel Matz gleichfalls bei einer Schlägerei mit einem Messer eine erhebliche Verletzung der rechten Hand beigebracht. In all' diesen Fällen wurde seitens des Arztes der Unfallrettungsstation sofortige Hilfe erteilt.

Feuer in der Nachbarschaft. Dieser Tage entstand um 4 Uhr Nachmittags im Dorfe Andrzejew auf dem Gehöfte der Erben Mazkowiak Feuer, das rasch um sich griff und in kurzer Zeit ein hölzernes Wohnhaus und eine Holzscheune einäscherte. Die niedergebrannten Bauten waren auf die Summe von nur 340 Rbl. versichert. An unversichertem Eigentum verbrannten außerdem verschiedene Sachen im Werte von über 100 Rbl. Dieser letztere Schaden fällt auf den Pächter des genannten Gehöfts Wiesan Reszelewski. Der Brand ist durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer entstanden.

Spenden. Zu Gunsten der verwundeten Krieger im fernen Osten wurden gesammelt: In der Damenschneiderei von Olga Samuel 7 Rbl. $3^1/_2$ Kop. Auf der Kindtaufsfeier bei Herrn J. Dubski durch Herrn J. Spitzer 2 Rubel 50 Kop. Bei einem gemütlichen Beisammensein bei Herrn Karl Müller wurden durch Herrn Mantey 2 Rubel gesammelt. Zu Gunsten der Unfallrettungs-Station im Trauerhause bei Herrn Wilhelm Effenberger wurden durch Herrn Griekel 1 Rbl. 63 gesammelt. Dankend bescheinigen wir den Empfang.

Theater, Kunst u. Literatur.

Thalia-Theater. Karin. Komische Oper von Hermann Zumpe. Es ist ein sonderbares Ding — die Popularität. Dieses Ding hat seine Eigenthümlichkeiten, Mucken und Schrullen, nicht in der Musik allein, nein, auch in allen anderen Kunstfächern. Beim Lesen, Anhören oder Ansehen eines, nach allen academischen Regeln und mit tiefster Empfindung der Seele gemachten Kunstwerkes, denkt man oft für sich: das muß zünden, muß wirken! Aber wie oft irrt man sich? Gleichgültig und achtlos geht das große Publikum an dem Schatz vorüber. Andererseits aber kommt manch kleine Bagatelle, welche oft nicht einmal nach den Regeln der Kunst gearbeitet ist, auch keinerlei künstlerischen oder ethischen Werth besitzt, durch einen meist ganz von ferne wirkenden Zufall, der es protegirt, zu Erfolg. Viele Hände und Köpfe wirken mit, um dieselben aller Welt zugänglich zu machen, zu vermitteln, und im Handumdrehen ist der kleine Schund populär. Manch Kunstwerk fällt der Vergessenheit anheim, weil es nicht lancirt wurde. So geht es dem Componisten Hermann Zumpe mit seinen schönen, komischen Opern: Farinelli und Karin. Besonders letztere ist voll reizender Melodien, hat eine künstlerisch reine Satzweise, feine und sehr gutklingende Orchestrirung und zu guter Letzt ein hübsches, lustiges und fein ausgearbeitetes Libretto auf historischer Grundlage, ohne irgend einen lasciven Blödsinn oder Zweideutigkeiten. Trotz all dieser Vorzüge hat sich meines Wissens noch keine Nummer der Oper die breiten Schichten des Publikums erobert. Wie schön ist die Arie des Gustav Wasa: „O Freiheit." Mit ihr kann Jeder stimmbegabte Tenor Erfolge einheimsen. Da ist ferner ein reizender Walzer und ein Marketenderlied. Keine dieser hübschen Compositionen hört man eben irgendwo. Sollte man da nicht mit den Dichter Tasso sagen: „Graf Orindur, erklärt mir den Zwiespalt in der Natur". Der geschichtliche Inhalt des Librettos ist folgender: Gustav Wasa, Schwedens großer König, steht im Krieg mit Dänemark. Schweden ist besiegt, der Herrscher auf der Flucht. Unerkannt lebt er auf einem Edelsitze, als einfacher Knecht. Die Dänen wissen durch zahlreiche Spione, daß der König im Lande ist, um bei geeigneter Gelegenheit das drückende Joch der Invasion abzuschütteln. Das ganze Dichten und Trachten des Feindes geht dahin, sich der Person des Königs zu bemächtigen und ihn zu beseitigen. Doch der Liebe Müh ist umsonst. Kaum haben die Dänen eine Spur aufgefunden, so ist sie ebenso rasch wieder verwischt, da ja das ganze Schwedenvolk treu zu ihm hält. Am treuesten hält wohl Karin, die Edelhofbesitzerin, zu ihm, welche schon lange ahnt, daß Erik, ihr Untergebener kein einfacher Knecht ist. Ein feines Taschentuch mit den Initialen des Königs giebt ihr die Gewißheit, welch hohen Gast sie in ihrem Hause beherbergt und mit echter Frauenlist bewahrt sie ihren geliebten Herrscher vor Gefangennahme und schimpflichem Tod. Nach gelungener Befreiung aus dem quälenden Joche erhebt sie der dankbare Gustav Wosa zu sich auf den Thron. Als humoristisches Beiwerk sind zu nennen: Ritter Smek von Wellenstolpe mit seinem ewigen Ahnenstolze, seiner herrischen, beinah männlich veranlagten Gemahlin und dem simplen, hasenfüßigen Sohne, denn die göttliche Liebe zum Helden ummodelt. Dazu kommt noch die reizende Siwi, die Vertraute Karin's, welche auch mit in den Krieg zieht, selbstverständlich aber nicht als Amazone, sondern als schneidige Marketenderin. Die Titelpartie sang Frl. Kittel. Die Dame sah in ihrem schwedischen Costüm sehr nett aus und sang ihre Solo-Nummern sauber und rein. Ihr Walzerlied und das Duett mit Erik gefielen sehr gut. In den ganz großen Ensemblesätzen ist die Stimme jedoch zu wenig hörbar. Gespielt hat das Fräulein mit großer Wärme, sogar mit intensiver Leidenschaftlichkeit in manchen Scenen.

Auch Fräulein Beyer war als Siri ganz in ihrem Element. In jede Rolle findet sie sich hinein, ob Dame oder Dienstmädchen. Einen großen Vorzug hat sie vor vielen Sängerinnen, das ist ihre deutliche Textaussprache; da kann man eben jede Silbe verstehen, dabei charakterisiert sie sehr fein. Besonders ihr Lied „Bin besser dran in jedem Falle, denn mir gehören sie ja alle", gefiel ausnehmend gut. Sehr fesch sah sie in dem schmucken Marketenderinnen-Kostüm aus.

Auch Frau Weber als hochadlige Dame mit den hyperfeinen Allüren war trotz der geringen Stimmmittel sehr gut an ihrem Platze.

Herr Sontoneff als Gustav Wasa spielte und sang sehr gut. Die Stimme hat ein sehr schönes Timbre, ist kräftig und gut geschult; alle hohen Töne klangen voll und sonor. Sehr gefallen hat das obenerwähnte schöne Freiheitslied. Auch das Duett mit Karin war von großer Wirkung.

Am gelungensten war wieder Herr Pohl als schwedischer Hochtorog, dessen zweites Wort immer ein Schwur zu den Gebeinen seiner Ahnen ist und dabei ist jeder Zoll an ihm ein Bein von Meister Lampe, vulgo Hasenfuß; seine Maske war der reine in's Schwedische übersetzte Koreaner. Der Junker Wellenstolpe des Herrn Stempel war gleichfalls eine gut gezeichnete Figur. So oft er die Bühne betrat, ertönten Lachsalven; er brauchte den Mund gar nicht einmal aufzumachen, sein ganzes Gehaben war urdrollig. Man sieht, daß er der Liebling des Publikums ist. Das Couplet „Ja das begreif ich nicht", von den Herren Pohl und Stempel vorgetragen, erzielte große Heiterkeit und mußten die Herren viele Strophen zugeben.

Herr Frenzel als dänischer Hauptmann hatte eine zu undankbare Partie inne, um viel aus derselben machen zu können; er hat ja nur zu schreien, zu kommandieren und herumzufuchteln mit seinem Flamberg. Die übrigen Mitwirkenden taten ihre volle Schuldigkeit. Chor und Orchester bewältigten ihr sehr schweres und anstrengendes Pensum mit recht gutem Erfolge. Ein besonderes Lob verdient gewiß der Kapellmeister Herr Schatz, der das hübsche Werk so sauber und gut herausgebracht hat. Er hat sein Ensemble fest in der Hand. Das Haus war nicht sehr stark besetzt, doch unterhielten sich die Zuhörer sichtlich sehr gut.

Anton Wirth.

Zum Kriege in Ostasien.

Lodz, 21. März 1904.

Nach einer angeblich aus autoritativen Quellen geschöpften Information der „National-Zeitung" sollen die Japaner die numerische Stärke ihrer Operationsarmee zu Lande, — die aktiven Linien-Divisionen und Reservebrigaden — auf 340,000 Mann mit 540 Feldgeschützen gebracht haben. Die definitive Landung auf Korea wird Mitte Mai erwartet. Es wird nicht hinzugefügt, ob das ganze Aufgebot auf den Kriegsschauplatz beordert oder ein Teil desselben zum Versehen des Garnisonsdienstes in der Heimat zurückgelassen wird, ein Umstand, dem inzwischen eine besondere Wichtigkeit beizumessen ist. Auch fehlen 60,000 Mann gegen den Mobilisationsbefehl, eine Differenz, welche, — wenn sie sich bewahrheitet, — vom General Kuropatkin als sehr angenehme Enthabung begrüßt werden wird.

Unwahrscheinlich ist die Meldung nicht; die Japaner handeln und müssen handeln. Eine Armee auf dem Kriegsfuße absorbirt zu viel, um sie ruhen zu lassen. Wie viele Kräfte übrigens schon in Korea gelandet sind, wird wohlweislich verschwiegen. Aber 340,000 Mann kann Japan keineswegs in die Aktion werfen. So lange man die öffentliche Meinung durch lügenhafte Berichte und ersonnene Siegeschorale schulmeistert, haben die Volksmassen keinen Grund, unzufrieden zu sein und verhalten sich ruhig. Es können aber sehr bald Ereignisse ganz anderer Natur zum Durchbruche gelangen. Da Japan zur Bestreitung der Mobilisations- und Verpflegskosten der Armee schon jetzt, wo der Krieg de facto noch nicht begonnen hat, zu außerordentlichen Finanzmaßregeln Zuflucht nehmen mußte und es keinem Zweifel unterliegt, daß die Staatskasse in Tokio bald wieder leer sein wird, so muß Japan darauf gefaßt sein, daß die erste Nachricht von einer Schlappe wie eine Pechfackel die Gesinnungen der kasuistischen Halbwilden entzünden und eine Flamme anschüren kann, welche nur mit bewaffneter Hand zu unterdrücken wäre. Mit dieser Eventualität müssen die Japaner allen Ernstes rechnen. Ein guter Teil ihrer Armee muß daher zu Hause bleiben, so daß auf dem Kriegsschauplatze kaum mehr als 225,000 und auch letztere Ziffer schwerlich — engagirt werden können. Mit diesen Kräften wird sich also General Kuropatkin zu messen haben.

Der weitere Aufschub der Aktion bis Mitte Mai widerlegt das Gekreisch der Londoner Bauchredner, welche seit fünf Wochen hunderte — tausende Japaner auf Korea wie Kugeln auf der Kegelbahn herumschieben. Theoretiker, die in ihrem Leben kein Pulver gerochen und keine Tirailleurketten gesehen haben, können Evolutionen und Dispositionen veranlassen, auf welche der erfahrene Krieger wie auf Bastardausgeburten einer krankhaften Einbildungskraft mit Verachtung herniedersieht. Desto befremdender ist der Umstand, daß dessenungeachtet solche Lappalien gelesen und als baare Münze acceptirt werden!

Eine Londoner Drahtmeldung nimmt am Jalu 1800 Japaner gefangen. Daß am Jalu längst Schüsse gewechselt werden, unterliegt keinem Zweifel; es können aber lediglich Zehner gegen Zehner und im günstigsten Falle Hunderte gegen Hunderte plänkeln. Die Gefangennahme von 1800 Mann setzt indes ein ernstes Gefecht voraus, an welchem sich solide Kräfte beteiligen, und nach Meldungen aus beiden Hauptquartieren werden solche Aktionen erst in einigen Wochen vorgesehen, — konnten daher — angesichts der Unwegsamkeit der Fahrstraßen und der Eisgänge bis zur Stunde noch nicht eingeleitet werden. Die Meldung ist daher als eine Uebertreibung oder als eine Zeitungsente aufzufassen. Auch ist es nicht anzunehmen, daß hier vom Abfangen einer aus 1800 Mann bestehenden Avantgarde gesprochen wird. Der Sicherheitsdienst der Japaner wird sogar von militärischen Autoritäten anerkannt und der Vorschub einer Avantgarde so weit vor die Front der Armee, daß sie gefangen genommen werde, wäre ein taktischer Fehler, welchen englische Generalstäbler und Generale begehen, aber sonst Niemand in der Welt zuzulassen fähig wäre.

Auf Befehl aus Peking werden die bis zum Liauho vorgeschobenen chinesischen Truppen nach Westen zurückgezogen. Die Russische Telegraphenagentur meldet des weiteren, General Linjewitsch habe einen Tagesbefehl erlassen, in welchem den Soldaten ans Herz gelegt wird, die mandshurische Bevölkerung freundlich und zuvorkommend zu behandeln und zu keiner Reizung Anlaß zu geben; Verpflegsartikel für Mannschaften und Pferde werden nur gegen Baarbezahlung requiriert. Die Bevölkerung soll sich ruhig verhalten. Die Meldung ist nicht unwahrscheinlich. Die Aborigines machen ein gutes Geschäft, — denn sie verkaufen ihre Waren an Ort und Stelle und erzielen dabei Preise, welche sie unter normalen Bedingungen nie erreicht hätten. Wenn es sich ferner bewahrheitet, daß die Truppen auf Befehl aus Peking nach Westen zurückgezogen werden, so wäre dieser Umschwung den diplomatischen Bemühungen Frankreichs und Englands zu verdanken, welche zur Ueberzeugung gelangt sind, daß im gegenwärtigen Stadium des Krieges an eine Friedensvermittelung nicht gedacht werden kann; daß aber die Lokalisierung des Konfliktes auf die heutigen Gegner ein dringendes Postulat ist, dem alle Großmächte beistimmen und Vorschub leisten.

Mit der Ankunft des Marquis Ito nach Söul hat die anonyme Diktatur der Japaner auf Korea eine plastische Form angenommen. Die Neutralität der Koreaner ist vorbei. Wie die Mächte diese blutlose Umwälzung zulassen konnten, ist ein Rätsel; ein autonomer Staat wird mit Füßen getreten und es werden ihm Pakte oktroyiert und Verpflichtungen aufgedrängt, welche seine Haltung prinzipiell umgestalten, — eine Prozedur, welche sich in die Geschichte wohl zum ersten Male einführt. Im günstigsten Falle vergrößert diese willkürliche Maßregelung die Summe der von den Japanern begangenen Verletzungen des Völkerrechtes um einen Posten von ungeheurer Tragweite: es wird sich jemand schwer zu verantworten haben!

London, 21. März. (R. Tel.-Ag.). Der Vertreter der Reuter'schen Telegraphenagentur konferierte mit dem früheren japanischen Minister Sugematsu und dann mit Marquis Ito. Sugomatsu erklärte unter anderem, daß Japan nicht aus ehrgeizigen Zielen Krieg führe. Frankreich Deutschlands, England und die Vereinigten Staaten werden aus den Bemühungen Japans, eine Politik der offenen Tür und die unbedingte Erfüllung der Vorträge zu sichern, Nutzen ziehen. Der Verdacht, daß Japan auf die Hilfe der englischen Armee und Flotte rechnet, ist gänzlich unbegründet. Japan sucht keine Unterstützung.

Wladiwostok, 21. März. (H. Tel.-Ag.). Gerüchtweise erlautet, daß die Gesamtzahl der in Korea konzertrierten japanischen Truppen sich auf 70,000 Mann beziffert, von welchen sich 30,000 Mann in Tschemulpo und Säul, 20,000 in Phjängyang und Andschu und die übrigen Truppen in verschiedenen Städten zerstreut befinden. Aus Gensan werden schleunigt Proviant und Gegenstände der kriegerischen Amonition nach Söul und Phjöng-yang transportiert. Laut Nachrichten aus Japan werden dort noch 70,000 Mann zur Beförderung nach dem Kriegsschauplatze ausgerüstet. In Phjängyang ist außer der Infanterie und Kavallerie auch Artillerie konzentriert. Die an der Ussuri-Bahn wohnenden Chinesen liquidieren ihre Geschäfte und fliehen in die Mandshurei.

Tokio, 21. März. (R. T.-A.). Gestern fand die feierliche Eröffnung der Session des Parlaments statt. Der Kaiser, der in Begleitung des Thronfolgers zu der Zeremonie erschienen war, hielt folgende Rede: „Die Beziehungen zu den Entetemächten werden immer herzlicher. Die Regierung unterhielt mit Rußland Verhandlungen, doch sahen wir uns in Unbetracht des Umstandes, daß russischerseits keine Aufrichtigkeit herrschte, veranlaßt, zwecks Entscheidung der Fragen zu den Waffen zu greifen. Jetzt gibt es kein Anhalten mehr bis nicht der Zweck des Krieges erreicht ist." Der Kaiser ist versichert, daß das Parlament das finanzielle Programm der Regierung bestätigen wird.

London, 21. März. (R. T.-A.) Ein Petersburger Korrespondent hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß, nach der Meinung Rußlands, die Rolle, die Korea in der Beziehung zu Japan spielt, dieses Reich in eine kriegführende Macht umwandelt, da sie die Neutralität verletzt hat.

Tientsin, 21. März. (R. T.-A.) Der russische Gesandte in Peking erneuerte das Protest gegen die Konzentrierung chinesischer Truppen diesseits der Großen Mauer und verlangte die Zurückberufung der Truppen, darauf hinweisend, daß im widrigen Falle Rußland genötigt sein wird anzunehmen, daß China zugunsten Japans die Neutralität verletze.

Berlin, 21. März. (H.-T.-A.) Die „Frankfurter Zeitung" berichtet, daß die englische und amerikanische Kolonie in Tokio sich über die Siege Japans freue. Die Japaner verbreiten das Gerücht, daß sich die Russen eine noch nie dagewesene Grausamkeit den Japanern gegenüber zu Schulden kommen lassen. — In Japan herrscht strenger Winter.

Burgas, 21. März. (H.-T.-A.) Die Ereignisse im fernen Osten interessieren die Bevölkerung des Bezirks sehr. Heute wurden in allen slavischen Kirchen des bulgarischen Exarchats feierliche Bittgottesdienste um die Verleihung des Sieges den russischen Waffen abgehalten.

Petersburg, 21. März. (H.-T.A.) Der „Now. Wr." wird aus Mukden telegraphiert, daß dort vorläufig alles ruhig sei. Ab und zu taucht vor Port-Artur die feindliche Eskadre auf.

Berlin, 21. März. (H.-T.-A.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." ist der Ansicht, daß die Einmischung einer dritten Macht in den Krieg zwischen Rußland und Japan unmöglich sei. Frankreich und England wenden alle Kräfte an, um die Gefahr einer Ausdehnung des Konfliktes zu beseitigen; doch wäre in der gegenwärtigen Phase des Krieges eine Intervention nicht geraten.

Sofia, 21. März. (H.-T.-A.) Eine Abteilung bulgarischer Freiwilliger ist nach dem fernen Osten abgereist.

London, 21. März. (H.-T.-A.) Die Kriegskorrespondenten kehrten aus Söul zurück, da der Anfang der Kriegsoperationen erst in 3 Wochen erwartet wird. — Aus Kobe wird berichtet, daß 6 japanische Offiziere und 2 Zivilisten am Sonnabend gefangen genommen wurden; sie wurden nach Irkutsk befördert. — Von den 2000 Mann koreanischer Truppen desertierten 400. — Die japanischen Truppen in Korea leiden stark unter der dort herrschenden Kälte, weswegen der Vormarsch aufgehalten wird. Prinz Ischiwan wird wahrscheinlich als koreanischer Gesandte nach Japan reisen.

Laojan, 20. März. (Spezialtel. d. R. T.-Ag.) Die Familien der Ausländer haben Inkon verlassen; eine kleine Anzahl ausländischer Kommerganten ist in der Stadt. Die Dampfer treffen nur am Tage ein und werden von russischen Botsmännern in den Hafen geführt. Gegenwärtig zogen sich sämtliche chinesische Truppen gen Westen von Laoche zurück. General Linewitsch erließ einen Befehl an die mandshurische Armee, daß alle Untermilitärs friedlich und freundschaftlich mit der chinesischen Bevölkerung umgehen und daß dieselben niemand beleidigen oder belästigen sollen. Jeder Einkauf bei den Chinesen muß bar bezahlt werden. Die Abteilungschefs wurden beauftragt, danach zu trachten, daß die Vorschriften erfüllt werden. Die Verordnung Linewitsch' hat einen sehr beruhigenden Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Von den Chinesen werden unbehindert Lebensmittel und Fourage gekauft.

Odessa, 21. März. (R. T. A.) Die kranken Matrosen, die sich gegenwärtig im russischen Hospital in Nagasaki befinden, sowie das ganze Personal des Hospitals werden auf dem Dampfer „Woronesh" hier eintreffen. Der Tag der Ankunft der Matrosen vom „Warjag" und „Korejez" ist noch unbestimmt.

Atschinsk, 20. März. (R. T. A.) Gestern Abend traf hier Generaladjutant Kuropatkin ein. Nachdem das Stadthaupt Brod und Salz und der Kirchenälteste ein Heiligenbild überreicht hatte, fuhr Kuropatkin unter dem Absingen der Nationalhymne und unter lauten Hurrarufen weiter.

Berlin, 20. März. (R. T. A.) Laut Nachrichten des „Lokalanzeigers" besuchte Ito in Söul alle Politiker, die dem Marquis königliche Ehren erwiesen. Es stellt sich heraus, daß Ito faktisch der Regent Koreas sein wird.

Wladiwostok, 20. März. (H. T.-A.) Gerüchtweise verlautet, daß in der Umgegend von Chung-Tschung von den Chinesen versteckte Gewehre gefunden wurden. — Hier ist alles ruhig. 600 Koreaner traten als Freiwillige in die Armee ein.

Mukden, 21. März. (R. T.-A.) **Generalmajor Pflug telegraphiert, daß die Nachricht von dem Untergange des Minenbootes „Skory" unbegründet und erfunden ist.**

London, 21. März. (H.-T.-A.) Die Japaner beginnen an die Realisierung des anfänglichen Planes, sich durch eine Reihe von unerwarteten schnellen Ueberfällen einen Sieg zu sichern, zu zweifeln, da ihnen das Fiasco von Port Artur noch deutlich in Erinnerung ist. Der Plan wurde daher abgeändert, was zur Folge hat, daß erstere Operationen zu Lande so bald nicht erwartet werden. — Aus Tokio wird berichtet, daß der japanische Marineminister Jamamoto sich brieflich nach dem Befinden der letztens gefangen genommenen russischen Matrosen erkundigte. Er erhielt zur Antwort, daß dasselbe ein gutes sei und die Tapferkeit und Beharrlichkeit, mit der die Matrosen das Minenboot verteidigten, hier Staunen erregt.

Berlin, 20. März. (H. T.-A.) Die „Nationalzeit." berichtet, daß die japanische Armee an Zahl den Anforderungen der Kriegszeit entspricht. Die operierenden Divisionen und die Reservebrigaden zählen 340,000 Mann mit 540 Feldgeschützen. **Der Truppentransport nach Nordkorea wird Mitte Mai eingestellt werden.**

Petersburg, 20. März. (R. T.-A.) Heute sind keine offiziellen Nachrichten vom Kriegsschauplatze eingetroffen.

1,800 Japaner gefangen.

London, 20. März. (R. T.-A.) Laut einem Privattelegramm aus Tschifu soll am Jalu ein Gefecht stattgefunden haben. Wie gerüchtweise verlautet, wurden 1,800 Japaner von den Russen gefangen genommen.

Telegramme.

Port-Said, 20. März. (R. T.-A.) Hier wurde ein Fall von Pesterkrankung konstatiert.

Petersburg, 20. März. (R. T.-A.) Der Minister des Innern beschloß die Zeitung „Orlowskij Wjestnik" auf 4 Monate zu sistieren.

Portsmouth, 20. März. (R. T.-A.) Hier verbreitete sich das Gerücht, ein britisches Unterseeboot mit 11 Mann Besatzung sei untergegangen.

Konstantinopel, 21. März. Die Pforte überreichte heute, ohne die Ankunft des Planes bezüglich der Reorganisation der Gendarmerie abzuwarten, den Gesandten der Ententemächte eine Antwortsnote, in der zahlreiche Einwendungen in betreff der Forderungen der ausländischen Kommission bezüglich die Reorganisation der Gendarmerie enthalten sind. Einige Vorschläge der Kommission wurden von der Pforte akzeptiert, andere aber, und gerade die wichtigsten, abgelehnt. Die Antwort der Gesandten der Ententmächte, in welcher sie die volle Annahme der ausgearbeiteten Reformen fordern, wird der Pforte morgen überreicht werden.

Odessa, 21. März. (H. T.-A.) Einem russischen Dampfer, der in Konstantinopel vor Anker lag, wurden von einem englischen Güterdampfer Lecks beigebracht. Die Engländer wollen die Reparaturkosten tragen.

Konstantinopel, 20. März. (R. T.-A.) Die in Mazedonien wohnhaften Griechen beklagen sich über bulgarische Banden, die die Dorfbewohner unter Drohungen zwingen, zum Exarchat zu übergehen. Chilmi-Pascha, der die Klagen angenommen hatte, leitete eine Untersuchung ein. Einige Flüchtlinge kehrten aus Bulgarien zurück. Die Zivilagenten sind gegenwärtig mit dem Ausbessern der Gefängnisse beschäftigt. Der Anführer der aufständischen Albanesen, Suleimann, wurde mit zahlreichen Buntierern nach Kleinasien verschickt.

London, 20. März. (R. T.-A.) Die Admiralität bestätigt die Nachricht von dem Untergange eines englischen Unterseebootes; dasselbe wurde von einem Dampfer angefahren. Die ganze Besatzung ist umgekommen. Das Boot war neuester Konstruktion.

Konstantinopel, 20. März. (R. T.-A.) Marschall Arif, der Liebling des Sultans und früherer Vali von Adrianopel, sowie Kommandierender des 2. Armeekorps, wurde aus dem Dienst entlassen. Es hatte sich herausgestellt, daß die Verwaltung des Vilajets und des Korps nicht zufriedenstellend von Arif geleitet wurde. Zum Vali von Adrianopel wurde Schukri-Pascha ernannt.

Rom, 20. März. (H.-T.-Ag.). Die „Osservatore Romano" dementiert das Gerücht, daß der Papst angeblich durch die Kongregation de propaganda fide den katholischen Missionaren vorgeschrieben habe, Japan den Vorzug zu geben. Der Vatikan beobachtet strikte Neutralität. — In Beantwortung der Glückwünsche, die dem Papst anläßlich seines Namenstages von den Kardinälen dargebracht wurden, äußerte sich der Papst gegen die Ausweisung der französischen Kongregation. — In der Deputirtenkammer bedauerte Santini den Herzog von Aosta, der bekanntlich vom Pferde gestürzt und sich ein Bein gebrochen hatte; in diesem Moment wurde der Redner durch Zwischenrufe der Journalisten unterbrochen. Der Präsident forderte die Journalisten auf, den Saal zu verlassen.

Fremden-Liste.

Grand-Hotel. Herren: Hanig — Lille, Goldfeld — Odessa, Wegmeister, Schwarzstein, Ruszkowska, Darewski, Kezler, Olszewski, Bobrow, Filipowicz und Reimanowicz — Warschau, Holzammer — Frankfurt, Bozony u. Bruch Aachen, Hahn — Hannover.

Hotel Victoria. Herren: Hebicht und Czamanski — Tomaschow, Monkowski — Lask, Stepanow und Kiselewicz — Opoczno, Horak — Brün, Krukowski — Sieradz, Tarasiewicz und Jendrzejewski — Warschau, Dubinski — Jelisawetgrad, Lapidus — Kossowo, Eitelberg — Goldingen, Zarski — Oransk, Wierzbicki u. Majzner — Czenstochau, Lindau — Berlin, Zultowski — Plock, Peichert — Frankfurt.

Hotel Polski. Herren: Milke und Schreier — Kalisch, Nowacki, Becker, Dombrowski, Michelski und Pick — Zdunska-Wola, Piotrowski — Brzezin, Kotczynski — Malanow, Soczynski — Kruzyn, Mozalewski — Opoczno, Schwarz — Leipzig, Bronikowski — Jaworznik, Kaminski, Dluzniakiewicz, Schönberg, Rozen, Sobolewski, Rabinowicz, Szancwicz und Lindner — Warschau.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Отъ Президента города Лодзи.

На основаніи предписанія Его Превосходительства Господина Петроковскаго Губернатора отъ 10 Февраля с. г. за № 282, учрежденъ подъ моимъ предсѣдательствомъ, Лодзинскій городской Комитетъ для сбора пожертвованій:

1) Въ распоряженіе Главнаго Управл. Россійскаго Общ. Краснаго Креста. 2) Въ пользу семействъ убитыхъ, раненыхъ и увѣчныхъ воиновъ, а равно на нужды солдатъ дѣйствующихъ арміи и флота. 3) На усиленіе Русскаго военнаго флота. Въ составъ сего Комитета набраны слѣдующія лица, кои снабжены надлежащими подписными листами и квитанціонными книжками.

1) Настоятель Лодзинской Александро-Невской Церкви Священникъ Антонъ Рудлевскій, (Дзельная № 40). 2) Настоятель Лодзинск. Р.-Католическ. прих. Св. Креста, Ксендзъ Карлъ Шмидель, (Николаевск. № 38). 3) Настоятель Лодз. Евангелическо-Аугсбургскаго прихода Св. Троицы, Пасторъ Рудольфъ Гундлахъ (Петроковская № 4). 4) Настоятель Лодзинскаго Евангелическо-Аугсбургскаго прихода Св. Іоанна, Пасторъ Вильгельмъ Ангерштейнъ (Николаевская № 60). 5) Раввинъ города Лодзи Эліяшъ Хаимъ Майзель, (Завадская № 22). 6) Директоръ Лодзинскаго мануфактурно-промышленнаго училища Надворный Совѣтникъ А. В. Сиволобовъ, (Панская). 7) Инспекторъ того же училища Статскій Совѣтникъ А. В. Семеновскій, (Панская). 8) Директоръ Лодзинскаго Коммерческаго училища Надворный Совѣтн. Д. Д. Струнинъ, (Дзельная № 41). 9) Начальникъ Лодзинской Почтово-телеграфной конторы Статскій Совѣтникъ В. Э. Баумгартенъ, (уголъ Видзевской и Пржейздъ № 85). 10) Инспекторъ торговой школы при обществѣ взаимнаго вспомоществованія приказчиковъ въ гор. Лодзи Надворный Совѣтникъ Е. О. Ольшевскій, (Долгая № 45). 11) Надзиратель 6-го Акцизнаго Округа Коллежскій Ассесоръ Ѳ. К. Яковлевъ, (Дзельная № 44). 12) Директоръ Лодзинской фабричной желѣзной дороги Инженеръ В. С. Кнапскій, (ст. той же дороги). 13) Фабричный Инспекторъ I-го участка Петроковской губерніи А. В. Пылаевъ, (Долгая № 5). 14) Фабричный Инспекторъ IV участка Петроковской губерніи Н. А. Горецкій, (Дзельная № 34). 14) Казначей Лодзинскаго Казначейства Ф. М. Крочевскій, (Видзевская № 50). 16) Начальникъ Сыскнаго отдѣленія Лодзинской городской полиціи И. Я. Ковальникъ, (Долгая № 5). 17) Приставъ I-го Полицейскаго участка гор. Лодзи С. С. Патковскій, (Брезинская № 9). 18) Приставъ II-го полицейскаго участка гор. Лодзи М. Л. Шаталовичъ, (Константиновская № 29). 19) Приставъ III-го полицейскаго участка гор. Лодзи А. В. Пилипенко, (Розвадовская № 8). 20) Приставъ IV-го полицейскаго участка гор. Лодзи К. А. Гойжевскій (Карла № 28).

Г. г. Почетные Ратманы Магистрата города Лодзи:

21) Э. Э. Гербстъ, (Св. Эмиліи № 29). 22) Ю. И. Куницеръ, Променади № 15 23) И. И. Познанскій, (Огродовая № 15).

Г. г. Обыватели города Лодзи.

24) Іосифъ Ивановичъ фонъ Танфани ди Монтальто, (Петроковская № 106). 25) Рудольфъ Карловичъ Циглеръ, Всходняя № 32). 26) Яковъ Яковлевичъ Петерсъ, (Петроковская № 146). 27) Эдуардъ Андреевичъ Езерскій, (Константиновская № 24). 28) Бернардъ Яковлевичъ Добраницкій, (Новый рынокъ № 6). 29) Ѳома Осиповичъ Бохенскій, (Згерская № 38). 30) Августъ Генриховичъ Пейзеръ, (Цегельняная № 81). 31) Борисъ Львовичъ Ваксъ (Долгая № 40). 32) Адамъ Соломоновичъ Оссеръ, (Променадная № 1). 33) Рудольфъ Юліусовичъ Келлеръ, (Долгая № 41). 34) Завѣдывающій женской гимназіей Статскій Совѣтникъ А. М. Свитухинъ, (Средняя № 14). 35) Старшій Архитекторъ города Лодзи Ѳ. Ѳ. Хелминскій, (Дзельная № 37).

О чемъ объявляя по городу Лодзи имѣю честь сообщить что пожертвованія принимаются, какъ деньгами такъ и вещами, ниже сего поименованными, и таковые могутъ быть доставляемы, по усмотрѣнію самихъ жертвователей, одному изъ Г. г. членовъ городскаго Комитета, или же прямо ко мнѣ, въ канцелярію Магистрата.

Къ болѣе необходимымъ изъ вещей и разныхъ матеріаловъ слѣдуетъ отнести: холстъ для простынь и наволочекъ и готовыя простыни; холстъ на бѣлье, толстый и тонкій; готовое бѣлье; бумазея бѣлая и свѣтлая цвѣтная; фланель, трико для фуфаекъ и готовыя фуфайки; мягкая марля для бинтовъ, шелковая матерія для офицерскихъ рубашекъ: полотенца; носовые платки; коленкоръ и мадаполамъ двойной ширины для перевязочныхъ косынокъ, теплые носки и чулки; сукно для обертыванія ногъ (портянки) одѣяла и пледы; клеенка для бинтовъ и для подкладыванія подъ больныхъ: тесемки широкія и узкія; ситецъ, кретонъ, (шоколадъ простой для варки) и какао, бисквиты (альборты) чай, сахаръ, мыло, табакъ, сапоги, лѣтнія портянки, иголки, нитки, пуговицы, почтовая бумага и конверты.

Z rosporządzenia JW. Pana Gubernatora Piotrkowskiego, z dnia 10 Lutego r. b. za № 282, utworzony został, pod moją prezydencją, Łódzki Komitet miejski do zbierania ofiar:

1) Do rosporządzenia Głównego zarządu Rossyjskiego Towarzystwa Czerwonego Krzyża. 2) Na korzyść rodzin poległych rannych na wojnie, jak również na potzoby żołnierzy czynnej armii i floty i 3) Na powiększenie floty wojennej Rossyjskiej.

Do składu tego komitety zostały wybrane następujące osoby, które otrzymały odpowiednie listy do zbierania ofiar i kwitaryusze:

1) Proboszcz parafii Prawosławnej w Łodzi Antoni Rudlewski, (Dzielna 40) 2) Proboszcz parafii katolick. Św. Krzyża w Łodzi Ks. Karol Szmidel, (Mikołajewska № 38). 3) Proboszcz parafii ewangelickiej S-ej Trójcy w Łodzi pastor Rudolf Gundlach, (Piotrkowska № 4). 4) Proboszcz parafii ewangelickiej Św. Jana w Łodzi pastor Wilhelm Angerstejn (Mikołajewska № 60). 5) Rabin m. Łodzi Eljasz - Chaim Majzel, (Zawadzka № 22). 6) Dyrektor Łódzkiej szkoły rękodzielniczo przemysłowej, Radca Dworu W. Siwolobow (Pańska). 7) Inspektor tejże szkoły Radca stanu A. W. Siemionowski, (Paśska). 8) Dyrektor Łódzkiej handlowej 7-io klassowej szkoły Radca Dworu D. D. Strunin, (Dzielna № 41). 9) Naczelnik urzędu pocztowo-telegraficznego w Łodzi, Radca Stanu W. E. Baumgarten, (Róg Widzewskiej i Przejazd № 85). 10) Inspektor szkoły handlowej przy stowarzyszeniu wzajemnej pomocy subjektów handlowych w Łodzi, Radca Dworu E. J. Olszewski, (Długa № 45). 11) Naczelnik VI okręgu Akcyznego Assesor Kollegialny T. K. Jakowlew, (Dzielna № 44). 12) Dyrektor drogi żelaznej fabryczno-Łódzkiej Inżynier W. S. Knapski, (stacya tejże drogi). 13) Fabryczny inspektor I uczastku gub. Piotrkowskiej A. W. Pyłajew, (Długa № 5). 14) Inspektor fabryczny IV uczastku guberni Piotrkowskiej M. A. Gorecki, (Dzielna № 34). 16) Kassyer Łódzkiej kassy powiatowej F. M. Kroczewski, (Widzewska № 50). 16) Naczelnik wydziału śledczego Łódzkiej policyi miejskiej J. J. Kowalik, (Długa № 5). 17) Komisarz I uczastku policyjnego w Łodzi S. S. Patkowski, (Brzezinska 9). 18) Komisarz II uczastku policyjnego w Łodzi M. Ł. Szatałowicz, (Konstantynowska № 29). 19) Komisarz III uczastku w Łodzi A. W. Pilipienko, (Rozwadowska № 8). 20) Komisarz IV policyjnego uczastku w Łodzi K. A. Gojżewski, (Karola № 28).

P. p. Radni honorowi Magistratu m. Łodzi.

21) E. Herbst, (Św. Emilii № 29). 22) I. Kunitzer, (Promenadna № 15). 23) I. Poznański, (Ogrodowa № 15).

P. p. Obywatele m. Łodzi.

24) Józef fon Tanfani di Montalto, (Piotrkowska № 106). 25) Rudolf Ziegler, (Wschodnia № 32). 26) Jakób Peters, (Piotrkowska № 146). 27) Edward Jezierski, (Konstantynowska 24). 28) Bernard Dobranicki, (Nowy Rynek № 6). 29) Tomasz Bocheński, (Zgierska № 38). 30) August Peizer, (Cegielniana № 81). 31) Borys Waks, (Długa № 40). 32) Adam Osser, (Promenadna № 1). 33) Rudol Keller, (Długa 47). 34) Zarządzający gimnazjum żeńskim, Radca Stanu A. M. Światuchin, (Srednia 14). 35) Starszy budowniczy miejski F. Chelminski, (Dzielna № 37).

Oczem ogłaszając, mam zaszczyt zawiadomić, że ofiary przyjmują się jak w pieniądzach tak i w rzeczach niżej wyszczególnionych, które mogą być dostawiane, podług uznania ofiarodawców, do jednego z wymienionych P. p. członków Komitetu miejskiego, lub też wprost do mnie do kancelaryi Magistratu.

Do bardziej potrzebnych rzeczy i różnych materjałów należy zaliczyć: płótno na przescieradła i poszewki i prześcieradła gotowe, płótno na bieliznę- grube i cienkie; bielizna gotowa: barchan biały i kolorowy: flanela, korcik na koszule i gotowe wełniane koszule; mięka merla na bandaże: materja jedwabna na koszule oficerskie: ręczniki, chustki do nosa: perkal i medopalam podwójnej szerokości dla potrzeb opatrunkowych, ciepłe skarpetki i pończochy, sukno do obwijania nóg (onuczki); kołdry i pledy; cerata do bandarzy i do podkładania pod chorych: tasiemki szerokie i wązkie: kreton, czekolada (zwyczajna do gotowania) i kakao biszkopty (alberty), herbata, cukier, mydło, tytuń, buty letnie onuczki, igły, nici, guziki, papier listowy i koperty.

Laut Verordnung Sr. Excellenz des Herrn Petrokower Gouverneurs vom 10. Februar l. J. unter № 282 ist unter meinem Präsidium das Lodzer städtische Comitee zum Sammeln von Spenden gegründet worden:

1) zur Verfügung der General-Verwaltung d. russischen Gesellschaft d. „Rothen Kreuzes", 2) zu Gunsten der Familien der im Kriege gefallenen und verwundeten Soldaten der activen Armee und Flotte und 3) zum Verstärken der russischen Kriegsflotte.

In den Bestand des Commitees sind folgende Personen gewählt worden, welchen entsprechende Sammellisten und Quittungsbücher eingehändigt wurden:

1) Der Pfarrer der rechtgläubigen Gemeinde in Lodz Anton Rudlewski, (Dzielna № 40). 2) Der Pfarrer der katholischen Gemeinde der hl. Kreuzkirche in Lodz Karl Szmidel, (Nikolajewska № 38). 3) Der Pfarrer der evangelischen Trinitatis-Gemeinde in Lodz, Pastor Rudolf Gundlach (Petrikauerstr. № 4). 4) Der Pfarrer der evangelischen Johannis-Gemeinde in Lodz, Pastor Angerstein, (Nikolajewskastr. 60). 5) Der Rabbiner in Lodz Eljas Chaim Maisel, (Zawadzkastr. № 22). 6) Der Director der Lodzer Manufactur-Schule Hofrath W. Siwolobow, (Panskastr.). 7) Der Inspector dieser Schule Staatsrath A. W. Siemienowski, (Panskastr.). 8) Der Director d. Lodzer 7-klassigen Commerzschule Hofrath D. D. Strunin, (Dzielnastr. № 41). 9) Der Chef des Lodzer Post- und Telegraphenamtes Staatsrath W. E. Baumgarten, (Ecke Widzewska- und Przejazdstr. № 85). 10) Der Inspektor der Handelsschule beim Verein zur Gegenseitigen Unterstützung der Handelscommis in Lodz, Hofrath E. J. Olszewski, (Dlugastr. № 45). 11) Der Chef des IV. Akcisebezirks Collegien-Assessor T. K. Jakowlew, (Dzielnastr. № 44). 12) Der Director der Lodzer Fabrik-Eisenbahn Ingenieur W. S. Knapski, (Station der Eisenbahn). 13) Der Fabriksinspektor des I. Bezirks im Petrokower Gouvernement A. W. Pylajew (Dlugastr. № 5). 14) Der Fabriksinspector des IV. Bezirks im Petrokower Gouvernement M. A. Gorecki, (Dzielnastr. № 34). 15) Der Cassirer der Lodzer Kreis-Kasse F. M. Kroczewski, (Widzewskastr. № 50). 16) Der Chef der Lodzer Detectiv-Polizei J. J. Kowalik, (Dlugastr. № 5). 17) Der Pristav des I. Polizeibezirks in Lodz S. S. Patkowski, (Brzezinskastr. № 9). 18) Der Pristav des II. Polizeibezirks in Lodz M. L. Szatalowicz, (Konstantinerstr. № 29). 19) Der Pristav des III. Polizeibezirks in Lodz A. W. Pilipienko, (Rozwadowska-Str. № 8). 20) Der Pristav d. IV. Polizeibezirks in Lodz K. A. Gojrzewski, (Karolastr. № 28).

Die Ehren-Stadträthe der Stadt Lodz.

21) E. Herbst, (Emilien-Straße № 29). 22) J. Kunitzer, (Promenadenstr. № 15). 23) J. Poznanski, (Ogrodowastr. № 15).

Die Bürger der Stadt Lodz.

24) Josef von Tanfani di Montalto (Petrikauerstr. Nr. 106). 25) R. Ziegler (Wschodniastr. Nr. 32). 26) J. Peters (Petrikauerstr. Nr. 146). 27) E. Jezierski (Konstantinerstr. Nr. 24). 28) B. Dobranicki, (Neuer Ring № 6).

29) T. Bochenski (Zgierska Nr. 38). 30) A. Peiser (Cegielniana Nr. 81). 31) B. Waks (Dluga Nr. 40). 32) A. Osser (Promenade Nr. 1). 33. R. Keller (Dluga Nr. 47.) 34) Der Verweser des Mädchen-Gymnasiums Staatsrath A. M. Swiatuchin (Sredniastr. Nr. 14.) 35) Der Stadtarchitekt F. Chelminski (Dzielnastr. Nr. 37).

Dies zur Kenntniß bringend, beehre mich zu bemerken, daß Spenden wie in Baar, so auch in den unten verzeichneten Gegenständen bestehen können, die nach Belieben an einen der obenverzeichneten Herren Mitglieder des Commitees, oder direkt an mich ins Magistratsbureau zugesandt werden können.

Zu den besonders nöthigen Gegenständen und verschiedenen Materialen gehören: Leinwand zu Bettlacken, und Polsterüberzügen, sowie fertige Bettlacken, feine und grobe Leinwand für Wäsche, fertige Wäsche, weißer und bunter Barchend, fertige Wollhemden und Stoffe dazu, Merle für Bandagen, Seidenstoffe für Officiershemden, Hand- und Taschentücher, Porcal und Medopolam doppelbreit für Verbandzwecke, warme Strümpfe und Fußsocken, Fußlappen, Decken u. Plaids, Wachsleinwand für Bandagen und zum Unterlegen für Kranke, schmale und breite Bänder, Creton, Koch-Chocolade, Cacao, Bisquits, Thee, Zucker, Seife, Tabak, Stiefel, Sommer-Fußlappen, Zwirn und Nadel, Knöpfe, Postpapier und Converts.

Гор. Лодзь, Марта 2 дня 1904 г.

Предсѣдатель Городскаго Комитета для сбора пожертвованій,

Президентъ гор. Лодзи Ст. Сов,

Пеньковскій.

Versicherungen von Arbeitern gegen Unfälle

mit voller Verantwortlichkeit auf Grund des Gesetzes vom 2. Juni 1903

übernimmt die 1036 6 5

St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft.

Nähere Informationen erteilen die Herren Agenten sowie

das Lodzer Bureau der Gesellschaft, Cegielniana-Strasse Nr. 57.

M. Grützhändler,

CUKIERNIA,

№ 62 Piotrkowska № 62 — № 62 Piotrkowska № 62

Znana od lat wielu i prowadzona w szerszym zakresie, przygotowała na nadchodzące **Święta Wielkanocne (Pesach)** duży wybór **Ciast i Cukrów,** a mianowicie: [0476 6 4

Petits fours, Herbatniki, Makaroniki, Torty, Praliny,

Piramidy, Cukry deserowe, Karmelki, Owoce, (fruits glacés)

Konfitury, Soki, Czekolady, w tabliczkach i w proszku,

Kakao w proszku, **Praliny, Gryljaszki** z najdelikatniejszemi smakami i t. d.

Wykonywa obstalunki miejscowe i listowne na prowincji w ściśle oznaczonym terminie.

Telefon № 812. **Filji żadnej nie posiada.** Telefon № 812.



Lodzer Gesang-Verein.



(Männer-Gesang-Verein)

Mittwoch, den 10. (23.) März 1904

Grosses Concert

im Sellin'schen Theater, unter Leitung des **Kapellmeister Herrn Carl Pöpperl.**

Solisten: **Frl. Botsy Schot,** Berlin (Sopran). **Frau Klara Pöpperl** (Alt), **Herr Franz Fitzau,** Berlin (Bariton.)

Anfang präcise 8½ Uhr. Anfang präcise 8½ Uhr.

Um diese Zeit werden die Eingangsthüren gesperrt.

Programm folgt dasselbe.

Preise der Plätze:

Parterre-Logen à 4 Personen	Rbl. 12.—	Balkon I. Etage 1—2 Reihen	Rbl. 2.—
Balkon-Logen I. Etg. à 4 Personen	„ 12.—	„ „ „ 3—5 „	„ 1.60
„ II. „ à 4 „	„ 10.—	„ II. „ 1—2 „	„ 2—
Parquette 1—6 Reihen d. Platz	„ 3.—	„ „ „ 3—5 „	„ 1.60
„ 7—12 „	„ 2.50	„ III. „ 1—2 „	„ 1.60
„ 13—18 „ „	„ 1.80	„ „ „ 3—4 „	„ 1.20
„ 19—22 „ „	„ 1.20	Gallerie nummerirt	„ —.50
		Gallerie unnummerirt	„ —.30

Hierzu Armensteuer für Plätze von über 1 Rbl. 10 Kop. p. Platz, für Logen pr. Sitz 10 K. für Plätze von 50 K. —1 Rbl. 5 Kop.

Der Vorverkauf beginnt Montag, den 21. März a. c., Vormittags 9 Uhr, in der Buchhandlung **L. Fischer** sowohl für Mitglieder, wie für Nichtmitglieder. [0457*3

Cur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16° R. Comfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische-, Sand-, Kohlensaure-** und andere Heilbäder **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft- und Lichtbäder.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- und Nervenerkrankungen,** Rheumatismus zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis. **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage, Desinficirte Wäsche. Täglich Musik, Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospecte und Quartiervermittelung gratis durch

0468)4 3 *die Badecommission.*



Freitag Abend den 18. März, wurde in Grand-Café ein

Herren-Hut

mit weißem Futter und Buchstaben R. P. umgetauscht. Es wird gebeten, denselben in der Expedition dieses Blattes auszutauschen.



Amthor'sche Höhere Handelslehranstalt in Gera (Reuss), gegründet 1849, nach Gera verlegt 1854, daher am 1. Mai 1904: **Feier des 50 jährigen Bestehens** in Gera. Ehemalige Schüler und Freunde sind eingeladen. [0353 2 2

3 Abteilungen: ca. 180 Zöglinge. Zeugnisse berechtigen zum Einjährig. Freiw.-Militärdienst. Prospekte durch die Expedition.

Zur Beaufsichtigung der Aufschläger (Rahmen) findet energischer

Rahmmeister

dauernde Stellung. Näheres in der Exp. d. Ztg. 1133*3 3

Genf—Villa les Roses

Madame Audemars-Fahrni

№ 49 Frontenex-Genève.

Pension für junge Mädchen. — Ausbildung in allen Fächern.

Referenzen: Herr Pastor Semadeni-Kalisch. 1070 3 2
M-le Pasteur E. Golay-Lausanne (Suisse).

Variété Helenenhof.

Sensationelle Debuts!!!

u. A.

Elvira, Verwandlungs-Tänzerin.

Tom & Vira, Komisch-acrobatische Pantomime.

Lina et Kathe Wald, Wiener Gesang- und Tanz-Duett.

Josef Zeydowski polnischer Mimiker und Humorist,

MELUTINA, russische Sängerin.

France de Goré, Soubrette

und Auftreten der übrigen engagirten Kräfte.

Nur noch kurze Zeit die

Tiroler-Gesellschaft

und die ungarische Soubrette

Rozsika Horvath

1114 2 2 Die Direction.



Soeben erschien die **Willy Burmester'sche** Bearbeitung für **Clavier und Violine** von **Bach, La Complaisante,**

Couperin, Le Bavolet flottant
Rameau, Gavotte.

Die Piecen hat Burmeister bei seinem letzten Concert hierselbst mit großem Erfolge gespielt, und sind dieselben infolge ihres leichten Arrangements jedem besseren Geiger zu empfehlen. Vorräthig in **Ludw. Fischer's Buchhdlg.** Lodz, Petrikauerstr. 48. 1125*3

Soeben erschien: **die berühmte**

Poehlmann'sche Gedächtnisslehre

(Hunderte von Anerkennungsschreiben berühmter Männer wie Minister, Proffessoren, Aerzte, Geistliche, Studierende, Kaufleute ꝛc.)
Prei **Rbl. 1.50** (früher Rbl. 13.—)

Lodz, Ludw. Fischer's Buchhandlg.,
Petrikauer Str. 48. 1035[10]*3



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

PARFUM DIVINIA

Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit, dabei von seltener Feinheit und Lieblichkeit.

F. Wolff & Sohn
Parfumeurs, Karlsruhe.

Zu haben in den besseren Parfümerie- u. Drogen-Geschäften, engros bei Gebr. Oszägh, Warschau. 0268 9 6

Actien-Gesellschaft in Warschau **sucht** einen fleißigen, gewissenhaften

jungen Mann

aus guter Familie als Gehilfen des Magazineurs und Expedienten, der poln. russisch. u. deutsch. Spr. mächtig. Bei guter Führung u. Tüchtigkeit baldiges Avancement u. eine dauernde Lebensstellung in Aussicht. Schriftl. Off. mit Angabe des Gehaltes unt. Chiffre „Z. 60" an d. Exp. d. Bl. 0508 2

Schlosser- und Maschinenmeister

sucht per bald Stellung; derselbe ist 44 Jahre alt, verheirathet, Christ, beherrscht die deutsche und polnische Sprache, ist russ. Unterthan, war durch 12 Jahre in einer Papierfabrik als Schlosser- und Maschinenmeister tätig u. bekleidet seit d. Jahre 1892 in einer großen Kammgarnspinnerei die Stellung als Schlossermeister ꝛc. 1123 3 3

Gefl. Offerten erbitte an den Verwalter **H. Bartel** in Sielce, Stat. Sosnowice.

Kaufmann

selbstständiger Buchhalter perf. deutsch-russischer Correspondent (Stenograph) **sucht** vom 1. April Stellung. Offerten unter „V. E. 29" an die Expedition dieses Blattes erbeten. 1120*3 3

Ein flotter deutscher

Correspondent

mit schöner Handschrift der polnischen und russischen Sprache mächtig, sowie sicherer und schneller Rechner wird für Czenstochau gesucht. Schriftliche Offerten bei **H. Schwalbe, Lodz,** Petrikauer Straße. [1138 3 2

Zwei eiserne [1111 3 3

Bettstellen

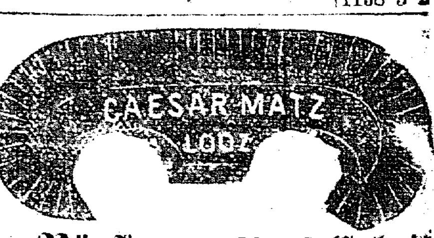
mit Matratzen, fast neu, billig zu verkaufen. Petrikauer Str. Nr. 43, Officine rechts, 2. Etg., Wohn. 10 a. Anzutreffen Vorm. bis 11 Uhr u. Nachm. v. 2—4 Uhr.

Rbl. 3000

werden auf erste Hypothek zu leihen **gesucht.** Näh. Ruskastr. 7/9 auf d. Rokociner Chaussee b. Wirth Vermittler aus geschlossen. 1141)3 2

Nebenverdienst,

dauernd und discret, finden Herren in und außer Stellung, welche über **vollzogene** — jede Indiscretion also ausgeschlossen — Bestellung von Kesseln, Dampfmaschinen ꝛc. berichten. Gefl. Offerten sub H. J. K. an die Exped. ds. Bl. erbeten. 109 7 3




Die **Bürsten- u. Pinselfabrik**

von

Cäsar Matz

92 Petrikauer Straße 92,

empfiehlt in unzweifelhaft größter Auswahl Bürsten für Toilette-, Haus- und Fabrikbedarf, alle Sorten **Maschinenbürsten** für jede Branche, sowie **Kämme, Schwämme, Fenster- und Wagenleder,** die neuesten **Teppichkehrmaschinen und Frottirbürsten,** Fabrikation von sämmtlichen Sorten **Borsten- u. Haarpinseln** für Kunst- u. Industrie-Bedarf im Engros- und Detailverkauf. **Wiederverkäufern und grösseren Abnehmern entsprechender Rabatt.**

0471 11 4

Rbl. 5000

sind auf I. Hypothek ohne Vermittler sofort zu vergeben. Offerten mit Angabe der Credit-Anleihe bitte unt. „T. Z." in der Exped. d. Blattes niederzulegen. [1129 3 2

Herausgeber J. Petersilge. — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. — Дозволено Цензурою. Гор. Лодзь, 8 Марта 1904 года. — Rotations-Schnellpressen-Druck von J. Petersilge.